







Reinhold-Max Eichler (München)

### Nevermore

Was mahnst du mich, mein Herz, an alte Zeiten! ...  
Die Drossel fliegt. Von gelben Blättern gleiten  
Kraftlose Strahlen, — raschelnd hör ich schreiten  
Den Wind durch welkende Vergangenheiten.

Wir gingen schweigend beide, liessen Haar  
Und Träume leise flattern, und mir war,  
Als schleppte müd sich hinter uns das Jahr. —  
Da blicktest du mich an so sonderbar

Und fragtest — hör ich doch den goldnen Klang  
Noch ihrer Stimme! — „Welchen deiner Tage  
Wirst du den schönsten nennen, Liebster, sage?“

Ich küsste ihre Hand und hielt sie lang ...  
Ach, wie die ersten Blumen duften keine,  
Und nie mehr klingt ein Ja, süß, wie das eine!

Nach Paul Verlaine von Richard Schaukal

## In der Dämmerung

Von Georg Ernst Müller

„Hast Du schon mit Ernst gesprochen?“

„Nein.“

„Es muß aber bald geschehn. Ich weiß nicht, der Junge läuft herum, wie ein Jagdhund, der Hühner vor der Nase hat. Früher war das was anderes. Aber nun ist er in der Schule. Wer weiß, was die Bengel da reden. Die alten Mädchen können wir ihm nicht mehr aufbinden.“

„Das erste Mal ist es mir schon schwer geworden, ihm vom Storch zu erzählen. Es ist so albern.“

„Natürlich! Ich habe mich später beinahe meinen Eltern geschämt, als ich von Kameraden hörte, was sie wie hätten sagen müssen.“

„Aber Du könntest es doch dem Jungen erzählen, Fritz. Er hört auf Dich doch weit mehr.“

„Nein, weißt Du, das ist grausensich. Ihr habt eine weichere Hand und auch eine weichere Sprache; wenn ich es täte, würde es zu rauh klingen.“

„Es ist sehr schwer, den rechten Augenblick zu finden. Wenn ich ohne Anknüpfung spreche, wird der Junge miträufeln.“

Die Anknüpfung bot sich ihm am selben Tage. Ernst kam am Nachmittag in das Zimmer der Mutter angesetzt. Er ließ seine Schulungen über die Schulter gleiten und stellte sich heitspürig vor die Mutter, die mit einer Handarbeit beschäftigt war.

„Du, Mutti, der Hans Schulte hat ein Weidenchen bekommen.“

„So? Da hat er sich wohl sehr gefreut?“

„Nein, gar nicht. Er hat schon vier und dann muß er immer auf sie passen.“

Eine kleine Pause.

„Du, sag mal, Mutti, wie ist das eigentlich mit den kleinen Kindern? Als unser Elschen kam, sagtest Du doch, der Storch hätte sie gebracht. Im Winter gibt's aber hätte gar keine Störche.“

„Nein, Ernst, der Storch bringt die Kinder auch nicht. Wir haben Dir das erzählt, weil Du damals noch klein warst und uns noch nicht verstehen konntest.“

„Dann hat Herbert Höfchen doch recht. Der sagt auch, das mit den Störchen wäre Quatsch.“

„Was sagt der denn?“

„Die Kinder kämen aus dem Brunnen. Das kann ich mir aber auch nicht denken. Dann müßten sie ja ertrinken.“

„Herbert weiß es nicht besser.“

„Und Wilhelm Merker sagt, der liebe Gott schickte einen Engel mit dem Kindchen.“

„Wir glauben, daß uns Gott alles schenkt, was wir haben, Ernst, und so schenkt er auch die Kindchen. Aber so, wie Wilhelm Merker es sagt, ist es auch nicht.“

„Ja, wie ist es dann?“

„Frau Langen hat einen Augenblick in die großen Augen ihres Jungen. Dann zog sie ihn langsam an sich und legte ihren Arm um seine Schulter.“

„Möchtest Du wohl noch ein Brüderchen oder Schwesterchen haben, Ernst?“

„Ja, gern! Am liebsten ein Brüderchen.“

„Wenn Gott es will, bekommst Du bald eins.“

„Woher weißt Du das?“

„Weil es schon in mir lebt.“

Ernst fuhr mit einer heftigen Bewegung herum und fragte stöhnend:

„In Dir — lebt es?“

„Ja, Ernst. Sieh mal, Du bist nun schon ein großer kleiner Kerl, aber Du bist auch so klein wie Elschen gewesen, als es noch im Wagen lag. Du weißt doch noch, wie es solch kleines Püppchen war, nicht?“

„Ja, ja, die Finger waren so!“

„Er zeigte mit den Händen etwas unangenehm Kleines.“

„Und Elschen und Du und alle Kinder sind vorher, als sie auf die Welt kamen, noch weit

kleiner gewesen. So klein, daß wir sie wohl garnicht sehen konnten.“

Ernst nickte mit dem Kopf, es war ihm erklärlich. Nach einer Weile fuhr die Mutter fort:

„Weißt Du noch, wie wir Elschen, als es ganz klein war, immer warm einhüllten und es vor Zug und Kälte hüteten? Wir könnten ein Kindchen, wenn es ganz winzig ist, garnicht schätzen, wenn Gott es nicht will.“

Wieder eine Pause.

„Hast Du noch nicht bemerkt, Ernst, wo Elschen am liebsten sitzt, wenn es nicht auf dem Boden spielt oder im Bettchen liegt?“

„Auf Deinen Schoß.“

„Das hast Du früher auch am liebsten getan.“

„Jetzt auch noch, wenn Niemand da ist.“

„Kommi, mein Junge!“

Sie hob Ernst auf den Schoß und legte seinen Kopf an ihre Brust.

„Nicht wahr, so sitzt Du ganz warm und weich?“

Die Dämmerung kam sanfter ins Zimmer. Und der Mutter Stimme klang sanft, wie das Rauschen der Bäume.

„Das Weidenchen oder Schwesterchen, das Du bekommst, liegt auch in meinem Schoß, Ernst.“

Der Junge machte eine Bewegung, als wollte er aufstehen.

„Nein, bleib nur sitzen, es liegt ganz sicher. Hier unter dem Herzen, wo das warme Blut pocht, da ruht es. Da kann es seine Kälte treffen, mein Leib hält es ein. Da kann es auch nicht verletzt werden, mein Leib schützt es. Da wächst es ganz still heran, bis es so groß ist, daß es auch draußen, bei uns leben kann.“

„Und dann?“

„Dann pocht es erst leise, dann immer stärker, bis wir ihm aufmachen. Und dann sagen wir, das Kindchen ist geboren.“

Ernst räufelte sich kaum, er atmete fast unhörbar. So saßen sie lange, Mutter und Kind.

„Nach Gott, Dir das Kindchen geschenkt?“

„Dem Vater und mir. Wenn sich ein Mann und eine Frau so lieb haben, wie wir, dann schenkt ihnen Gott Kinder, wenn er will. Er gibt sie der Frau zum hüten, weil sie sich mehr in Acht nehmen kann. Der Mann, das weißt Du vom Vater, muß immer hinaus, um für seine Frau und seine Kinder zu sorgen. Aber die Kinder gehören Beiden, denn sie verdanken sie ihrer Liebe und Gott.“

Ernst zog die Mutter Kopf zu sich und küßte sie innig und sagte leise:

„Mutti, jetzt habe ich Dich noch lieber als sonst.“

„Nach kurzer Zeit trat der Vater in's Zimmer. Ernst lief ihm in die Arme.“

„Weißt Du schon, Vater?“

„Mutti trägt ein Kindchen auf uns Schoß!“

„Ja, mein Junge, das weiß ich. Ist das nicht schön?“

„Ja, sehr, sehr schön!“

Es war, als wenn Ernst ein anderer Junge geworden wäre. Draußen spielte er mit den

Kameraden, der Tollsten einer. Aber wenn er mit der Mutter zusammen war, dann trat er beschämung an, und der Blick, mit dem er seine Mutter umring, war tief und voll Ehrfurcht.

Einige Wochen nach dem Gespräch in der Dämmerung fragte er, als ihm die Mutter an seinem Bettchen „Gute Nacht!“ sagte:

„Du, Mutti, wann kommt nun das Kindchen zu uns?“

Die Mutter beugte sich über ihn, küßte ihm das Mündchen und sagte dann leise:

„Bald, mein Junge, bald!“

Und er:

„Ich freue mich, Mutti.“

## An die Einsamkeit

Mit irrem Herzen suchst' ich nach und weit Und fand dich nirgend, tiefe Einsamkeit.

Ich suchst' am stillen Büchertisch nach dir: Der Vornell Stimmen redeten mit mir.

Im Friedhof suchst' ich dich bei Kreuz und Stein: Die Toten drängen flüsternd auf mich ein.

Tief in der Nacht des Waldes suchst' ich dich: Des Waldes Geister all umraunt mich.

Im Traum des Mittags lagen Leid' und Weer, Und fangen doch vertraulich mir ir's Dör.

Und als ich dich gesucht im öden Meer: Die Woge sang, es klang das Eternenheer.

Ein Etwas stets sprach mir gefällig zu — Mit deinem Schweigen ferne bleibst nur du.

Da stürzt' ich in der Menschen Flutgewirr, Zu veller Eile lärmend Puntzgeflirr.

Auf einmal gähnte leer, aus Weib und Mann, Ein Nichts erstarrend, larvenhaft mich an.

Mit stummem Grinsen trieb's vorbei, ein Gesicht Dem Mittigen. Da sand ich dich, o Einsamkeit!

Fritz Erdner

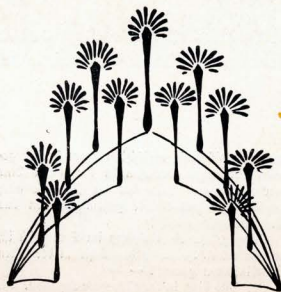
## Wahre Geschichten

Bei einer Aufführung der Regimentskapelle hat die Klarinette die führende Melodie. Sie ist aber nicht herauszuhören. Darauf erklärt der Herr Kapellmeister dem Klarinettenbläser sehr jovial: „Merken Sie sich doch, die Klarinette sei die Braut, und die andern Instrumente seien die Esen, die das Brautheut umspielen.“ —

Unerfliche Hebung!

Die Melodie ist wieder nicht herauszuhören. Das ist dem Kapellmeister zu bunt, und er brüllt den Klarinettenbläser an: „Mehr Seele, Du Nindvieh!“

Es ist großer Kinderball. Eingeladen sind 4 bis 6 jährige! Der Saal erstirbt in feierlichem Glanz. Das Kommando zur Polonaise ertönt. Der Gastgeber klatscht in die Hände und ruft: „Sind alle da?“ — Begeistertes Ja! Ein kleines Mädchen aber berichtigt mit wichtiger Miene diese falsche Meldung, indem es ruft: „Nicht Alle! Ein Herr (!) ist noch draußen auf dem Abort und weint!“







Ein Arrangement von H. G. Plösch, Wien

## Die Lebensmüden

Ferdinand Hodler [Gen]

### Die Lebensmüden

Fünf alte Menschen, die auf nichts mehr warten, als auf Erlösung vom Leben! Stumpf und regungslos sitzen sie da, einer wie der andere, die Hände in den Schoß gefaltet, zwischen die Hände greift, die elischenen Wände gedankenlos gestirbt, ohne Ziel, ohne Hoffnung, ohne Glauben; gerade noch lebendig durch die Gewißheit, daß ein Ende kommen muß! Der Tod macht sie

einander gleich, wie versteinert sie auch einst gewesen sein mögen, drängen in der Welt! Nur einer ist anders. Ihn hat der Jammer auch nach dem Tode von Würde genommen, den das Alter den andern leih! Erstarrt wie ein Stein im Spätherbst ist, hat sein Leben so das Schicksal der Welt und des Menschen gemalt! — Das Bild hing in der Mäander-Seyffels. Die Menschen kamen und gingen vorbei und schauten:

„Kinder, da kommt mal her, da ist was Lustiges!“ rief ein Bäcklein ein paar Fremden zu.  
„Echt spezifisch!“ sagte ein empörter Herr mit militärischem Schwanzhut.  
Die einen Katalog gefüllt hatten, schlugen nach: „Die Lebensmüden.“ Und dann schüttelten sie den Kopf, lächelten ein bißchen und gingen weiter. Und die nicht den Kopf schüttelten und nicht lächelten, waren nicht besser.

Ein Herr mit einem Kolaberier und funkelnden Brillen sagte zu einem Jüngling, der in Ehrfurcht landete:  
„Gute Nacht! Wie das durch den grauenhaften Rhythmus transzendente Bedeutung gewinnt!“  
Der Jüngling neigte sich.  
Einer machte einen Witz:  
„Die fünf Temperamente.“  
„Fünf?“

„Natürlich: Der Phlegmatischer, der Cholericus, der Melancholiker, der Sanguiniker und der Apoplektiker — der mit der roten Nase!“  
„Miriana, was soll denn das vor?“  
„Ja, glückselig Christus mit die vier Evangelisten!“  
„Wenn das schon ist, verzeih!“ ich nichts von Kunst!“ sagte empört ein würdevoller Herr zu seiner Frau und sie schauerte bei den Gedanken, daß Einer nur annehmen könnte, er, er, ein Elender nichts!

Wieder einer: „Was soll denn das vorstellen?“ Und die Antwort: „Die sieben Todsünden!“  
Miriana hatte nicht einmal nachgehört. Was sie dachte, ganz allein um die Ecke.  
„Jetzt es was Kante, die so was kochen?“  
„Ich schenke mich ich's in die Stube hängen!“  
„Es sind offenbar inbilde Wägen, mit Miriana bricht!“ riefte ein Hochzeitsfeierlicher seiner hübschen, gährenden Gefährtin. „Was ist das,



Nirwana?" „So 'ne Art Selbsthypnose, weißt du, Süßes! Man guckt so lange gerade vor sich hin, bis man halbwegs ins ist und das Jammerthal vergißt! So'n Trick von der Fakire, weißt du.“

Wieder Einer:

„Diese großartige Talenti! Ich glaube, Godler ist jetzt der Meister, den wir haben!“  
„Van Gogh war noch naiver!“  
„Aber nicht so monumental!“

Einer sah in dem Bilde vier Dominikaner, die einen Geisteskranken bedachten. Ein Anderer zitierte Schopenhauer und meinte, das Bild stelle die Verneinung des Willens zum Dasein vor!

„Ich sehe auch hier wieder nur einen Beweis für die zunehmende Verhäßlichkeit und Verwöhnung der Kunst! Schauen Sie mal, wie das Weiß gemalt ist — einfach jammerhaft! Der Mann arbeitet wohl mit dem Tücherpinsel!“

„Ja, Herr Professor, Originalität um jeden Preis, das ist so die Signatur unserer modernen Kunstfänglinge!“

„Wo lebt denn der junge Mensch?“

„Der Godler? Offenbar in Berlin — Schüler von Louis Corinth glaube ich!“

„Ja dann!“

Einer entdeckte: „Er sieht auf den Schultern von Hans von Marées.“

So kamen die Menschen, sahen das seltsame Bild und schwagten. Und gingen wieder. . .

Und von der Wand schauten die müden erlöschenden Augen.

Fünf alte Menschen, die auf Erlösung vom Leben warten, ohne Geduld, ohne Hoffnung und ohne Glauben. . . traurig wie ein Nebeltag im Spätherbst!

Fritz von Ostlin

## Liebe Jugend!

Wurden da neulich in einer Gesellschaft von Musikern Cosas ausgebracht. Einer der Gäste rief: „Wagner soll leben!“ — „Still, still!“ rief ein anderer, „laß uns auf unsere eigene Gesundheit trinken, Wagner wird länger leben, als wir!“ —

Wir haben ein Dienstmädchen vom Lande, achtzehnjährig, ziemlich hübsch und mollig. Kürzlich fragte meine Frau: „Haben Sie schon einen Schatz, Anna?“ „Ja“, antwortete die Biedere mit dem Ausdruck der Entrüstung und einer abbrechenden Handbewegung: „Mit dem Saurei fang' i' vor zwanzig Jahre net o'!“

„Ich bin neu zugelassen, Herr Landgerichtsdirektor“, sagte ein Anwalt, an das Zeisigkuckuckstretend, mit jager Stimme zum Vorstehenden der Zivilkammer.

„Wie ist Ihr Name, Herr Rechtsanwalt?“  
Das kleine Mädchen zögerte erregend und blickte verlegen zu Boden; dann antwortete es, einen sichtlichen Anlauf nehmend, leise und verächtlich, wie um Entschuldigung bittend: „Blümchenfeld III.“

Ein bekannter bayrischer Minister trifft auf der Straße seinen Korpsbruder, einen praktischen Arzt. Beim gemeinsamen Weitergehen tritt der Arzt auf die andere Seite, um den Minister rechts gehen zu lassen. „Nach doch keine Geschichten“, will dieser abwehren, jedoch der Arzt befehlt darauf mit dem Bemerkung: „Gelt, das würde Dir passen, daß mich die Kente für einen Zentrumsabgeordneten halten?“



A. Geigenberger

## Der Museensohn

„Mein oller Herr hat jesagt, ich soll nan sch'n, dat ich wat in 'n Kopf krieje. Wenn er nu nich zufrieden is, denn weess ich ooch nich mehr!“

## Wahre Geschichten

In Metz war's, in einem anscheinlich von Geschäftsfreisenden frequentierten Hotel, wo einer dieser hilflosen Jünger Merkurs an der Caféstunde die Zusammenziehung seines Artikels — Wäsche — erklärte. Nachdem er die einzelnen Substanzen als Eisenbleichwurz, Schwefelsäure, Gel u. i. m. aufgezählt hat, fragt ein Berliner: „Du sagst Se mal Kollege, was bist denn du an 'n Platz?“

„De Berstete!“ pläht ein Herr aus Sachsen raus.

Die Ausübung der Alpril-Einjährigen eines Garderegiments ist beendet. Durch den Regimentskommandeur findet nun die Verabschiedung statt. Alles flappert vorzüglich, nur einer von den jungen Kriegern fällt durch faumäßige Griffe auf. Der Oberst aber, durch die soldatischen Fähigkeiten der Anderen mild gestimmt, macht nicht, sondern ermahnt nur wohlwollend: „Aber lieber Freund, bedenke Sie doch, daß Sie das Vaterland repräsentieren. Wenn Sie nun Unter den Kindern auf Posten stehen und sie machen einen so schlappen Präsentiergriff, wie eben, und das sieht zufällig ein Ausländer, was soll denn der dann von der preussischen Armee denken? Was sind Sie denn in Ihrem Zivilberuf?“

„Student der Nationalökonomie, Herr Oberst.“

„Na also, dann müssen Sie doch die nationale Bedeutung guter Griffe am besten beurteilen können.“

Die jüngst eingezogenen Rekruten werden in der Instruktionsstunde auf die Bedeutung des demnächst zu leistenden Fahnenzuges hingewiesen. Der Offizier will sich hierbei der Analogie des Beamtenzuges bedienen und fragt: „Kennt vielleicht einer von Euch einen anderen Eiz, den eine bestimmte Klasse von Staatsbürgern dem Könige schenkt?“ „Ja, Kolakowski. Sie wissen es?“ „Ja, Befehl, Herr Leutnant, den Offenbarungseid!“

## Unsere Sitten

Die gekünstelten Menschen sind noch schlimmer als die Naturburschen. Am schlimmsten sind die gekünstelten Naturburschen. „Wissen Sie, ich rede halt offen, wie ich denke!“ — so spricht oft ein Hallauke. Es gibt auch Cartüffies mit Maßregeln. Wahrheit ist nicht das selbe wie Flegel, und der Biedermeierstil deckt manches Gefühler.

Wenn bei uns Jemand in Gesellschaft geht, bildet er sich häufig ein, er sei zum Polizeikommissär oder zum Schulheer ernannt worden.

Die Zeit ist vorbei, in der das Bad ein für den höchsten Feiertag aufgelparter Luxus war. In unserer Gegenwart gibt es Manche, die uns mitteilen, daß sie täglich ein Bad nehmen. Wir harren der Zukunft entgegen, in der man täglich ein Bad nimmt, ohne davon Mitteilung zu machen. Man nimmt ein Bad nicht für Andere, und so etwas tut man, aber man spricht nicht darüber.

Wie kosmopolitisch sind wir geworden! Schaut euch den Elegant an, der mit seitwärts gestrichelten Armen und einwärts gedrehten Füßen über die Straße steigt. Und dann steht euch den Neger an, der zum erstenmale einen Gehrock trägt. Er, dessen Dorfahren einst in harten Sklavensarbeit in Virginia Baumwolle baute, war das Vorbild für die Gangart unseres Eleganten! Willst du dich nicht von den Negern emanzipieren?

Junius

## Kindermund

Ein kleines vierjähriges Mädchen soll am Abend für den Vater beten.

„Mein, Mutter, ich mag heute nicht beten.“

„Aber liebe Grete, Du wirst doch wohl für den guten Vater beten wollen.“

„Ja, Mama, wo ist denn eigentlich Vater hin?“

„Mein Liebling, der ist im Himmel bei dem lieben Gott und den Engeln!“

„So, die Engel, find das denn Damen?“

„Ja gewiß, Grete, aber warum meinst Du das?“

„Ja, da hängt doch noch Vaters neuer Hut, und wenn Vater zu den feinen Damen geht und mit denen Seft trinkt, setzt er den immer auf. Also ist Vater nicht im Himmel und ich bete nicht. Gute Nacht! Mutter!“

## Russische Sprichwörter

Deutsch v. Th. Fröberg

Der große Efel muß Wasser schleppen; der kleine Falk wird auf der Hand getragen.

Zwei Kater gehen nimmer in einen Saal.

Die russische Uhr heißt: „Brüderl, wart' ein bißel!“

Ein schlechter Soldat, der nicht hofft General zu werden.

Die Junge bringt dich bis Kifen.

Böse Natalien  
Sehn lauter Kanakillen.



### Tötliche Beleidigung

E. Wilke (Braunschweig)

„Ich erwürge ihn! Ein muß er werden! Er hat mir ‚Bourgeois‘ jeschimpft!“





La petite bonne

Théophile Steinlen (Paris)

### Nachstück

Zu obiger Zeichnung

Täglich Abends um dreiviertel Neune  
Steigt mein holdes Lieb zur Gasse nieder —  
Dort spaziert sie in gemess'ner Schleune  
Mit dem schwarzen Her hin und wieder...

Fürker blüht sie, fühlt sich wie entzückt:  
Ihr, die doch so nett und hübsch und fein ist,  
Hat man jenen Ketter aufgebürdet,  
Weil derselbe sonst nicht zimmerrein ist!

Und ich warte dann an einem Hause,  
Das den Namen führt zum „Blauen Vork“  
Und wofelst ich — bis auf jene Pause! —  
Als ein Stammgast weile und taredo.

Wenn mein Mädchen mich erblickt im Torweg,  
Wird ihr süßes Antlitz licht und selig  
Und ich küß' ihr Nase fast und Ohr weg  
Und ihr Haar — es duftet süß und ölig!

Da vergißt sie Sklaverei und Händchen,  
Drückt an mich sich fester, heißer, enger —  
Bleiben soll' sie nur ein Wertschätztes,  
Doch es dauert meist erblickt länger!

Horch: zwei Schläge dröbren von Sanft Peter  
Und erschauern säßert sie: „Gott helfe  
Mir — das gibt jetzt wieder ein Gevater  
Von der Alten, denn es ist bald Eise!“

Schmerzlich reißt sie sich von meinem Herzen:  
Wissen wird sie nun ihr zärtlich Lieben,  
Und auch mich frägt mit perden Scherzen  
Man am Stammtisch, wo ich denn geblieben?!

E. E. E.

## Streiflichter der „Jugend“

### I. Von Neuer Ethik

Als jetzt in Frankfurt die Tagung der radikalen Frauen stattfand, haben wir vor einem mehrtausendköpfigen Publikum auch über die Fragen der „neuen Ethik“ und des Mutterkühns reden dürfen. Willst du dadurch doch in vielen Köpfen und Herzen die Einsicht geweckt werden, daß es nämlich um eine Ethik und um ein Eherecht bestellt sein muß, welche die Hälfte aller geistigen Frauen zu Prostituierten, zu verachteten unehelichen Müttern oder zu Colibaträren machen. Aber die Menschen sind doch nicht um des Eherechts willen da, sondern das Eherecht um der Menschen willen. Also muß es geändert werden, wenn die Menschen neue Zustände brauchen und für sie reif sind. Selbst die Gegner müssen zugeben, daß die Vaterrechtsehe ihre bahnbrechende Aufgabe erfüllt hat. Wie alles Lebendige, so sind auch die ethischen Anschauungen in Staat, Gesellschaft und Kirche in steter Entwicklung begriffen, so daß z. B. die katholische Kirche den Konstantin bis ins 16. Jahrhundert geduldet hat, der ihr heute verwerflich ist.

An ihren Früchten, nicht an äußeren Formen, soll man, so meinen wir, die „Legitimität“ der sexuellen Beziehungen zu erkennen versuchen. Der Tiefblickende wird sich auch nicht davon imponieren lassen, wenn Krigige oder Glückselig-im-Besitz-Befindliche Anderen die „nützliche Forderung“ mit großem Aufwand von Pathos repräsentieren. Wenn schon im Mittelalter nur „Wenige“ den Beruf zum „Moiere“ in sich fühlten, so werden sie sich unter unsern ganz veränderten religiösen Anschauungen kaum vermehrt haben. Wir wissen heute, daß die Aske mit Vornehmheit der Seele sich keineswegs deckt, daß nur wenige Menschen ohne Schaden die elementarsten Lebenstriebe gemaltamt in sich zu vernichten vermögen. Das schöne Wort Hölderlins: „Dem Liebend gibt der Sterbliche vom Besten“ gilt vor allem für die Frau. Eich von der Liebe abzuschließen, das bedeutet für sie die Sünde gegen den heiligen Geist. Nun hat in der Reserve-Armee der Prosti-

tuieren der Mann sich eine Streikbrecher-gesellschaft geschaffen, gegen die alle Tugend der höheren Töchter ohnmächtig ist. Auch auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Ethik muß Geltung gewinnen, daß nur unser eigenes Wollen und Denken uns Ehre geben oder nehmen kann. Das Schema: hier Ehe — folglich Eitelkeit, hier außereheliche Liebe, folglich Unfruchtbarkeit, ist zu eng. „Die Lust ersticht niemals die Mance. Alle Wahrheiten aber, die geistiger Natur sind, beruhen ganz und gar auf der Mance.“ — So notwendig Begriffe und äußere Ordnungen sein mögen, so notwendig scheint uns das Streben, den Geist über das Gefühl zu stellen, wenn das Leben nicht leiden soll.

Aber eine ganze Reihe von Gegnern, Anhänger der kirchlich-lautlichen „alten“ Moral, glauben auch diesmal wieder vor unsern „gefährlichen Zerstörern“ warnen zu müssen. Man gibt uns zu, daß hier eine der wichtigsten Kulturfragen vorliege, behauptet aber, daß diese Frage von uns „mit einer Leichtigkeit“ traktiert werde, an der man seinen Teil haben möchte. Siegreich muß doch scharf protestiert werden!

Man kann in Kant einen der allergrößten Geister auf dem Gebiet der Erkenntnistheorie sehen, ohne deshalb auch seine Moral für das letzte Wort aller Ethik zu halten. — Schon haben vor mehr als hundert Jahren alle künftlerischen Persönlichkeiten, als die Ersten Goethe, Schiller und Schleiermacher, sich gegen die allzu ästhetische, kleinbürgerliche Ethik Kants gewandt. Und nach ihnen war es dann Nietzsche, dessen größte Tat vielleicht darin besteht, daß er die Konsequenzen der kantischen Erkenntnistheorie auch auf moralischem Gebiete zog. Wenn für uns das Leben, das Diesseits, der höchste Wert geworden ist, dann muß alles das den höchsten Wert, die höchste Ethik bedeuten, was dieses Leben stärkt und steigert, alles das schädlich und unmoralisch erseheint, was den Wert des Lebens

herabzieht. So wird auch der stärkste Ausdruck der Liebe zum Leben, die Geschlechtlichkeit, von der „neuen Ethik“ nicht mehr als „Sünde“ angesehen, sondern als ein Mittel zur Lebenssteigerung und Veredelung, was mit bequemer Genugtuung, mit „Glück“ im vorläufigen Sinne des Wortes, doch keineswegs identisch ist, wie unsere Gegner so gerne unterstellen. Die alte, kirchlich-lautliche Moral hat seit Jahrhunderten nur ein Mittel gegen die Gefahr und Gewalt der Leidenschaft gekannt: ihre Ausrottung, die Kastration. Wir glauben, daß man die Leidenschaft besser überwindet durch die Vergeistigung der Sinnlichkeit: die Liebe.

Die menschliche Entwicklung vollzieht sich nach ihrem eigenen inneren Gang vom Zwang zur Freiheit, zu eigener sittlicher Selbstbestimmung. Aber immer haben die Vertreter des Alten den Untergang des Staates und der Familie prophezeit, wenn eine solche Reform sich anbahnen wollte. Wenn in Ländern, denen wir uns kulturell überlegen glauben, freiere Geistesformen wachsen, ohne daß dadurch die unehelichen Zustände hoch geworden sind, so werden wir doch daselbst für unser eigenes Volk erwarten dürfen. Und was unsere Gegner auch sagen mögen, wir werden nicht aufhören, gegen eine Scheineinseitigkeit zu kämpfen, welche die Prostitution erlaubt, Liebe und Mutterchaft aber gesunden Frauen verbietet. Freilich, auch nach allen Reformen wird gelten, daß nur der Liebe und Ehe im tiefsten Sinne erliegen und bewahren kann, der sie als eine Aufgabe ansieht, die täglich neu zu erfüllen ist.

Dr. phil. Helene Stöcker

### II. Reformbarebare

Die Chinesen verfallen doch immer tiefer in Unkultur: Um den Europäischen Sand in die Augen zu streuen, nennen sie ihre Maßschritte in die schlimmste Barbare Reformen! Daß sie jetzt die Ehe zwischen Mandchins und Chinesen erlauben, mag noch hingehen; bei uns sind ja auch die Ehe zwischen Gollenteuten und Bankiersstöckern erlaubt. Aber sie verbietet das Rauchen! Räucherlich! Bei uns nimmt das Rauchen ohne hin ab; es geht ja so weit, daß es bei uns sogar Damen gibt, die Nichtraucher sind! Ferner werden in China die Damen polizeilich gezwungen, weiße Schuhe zu tragen! Ist das nicht unerhörlich? Der obligatorische Unterricht wird in China eingeführt, während bei uns alle einsichtigen Leute doch darüber einig sind, daß das Volk viel zu viel lernt. Das chinesische Volk soll durch Selbstverwaltung in den Kommunalverbänden auf die Einführung einer Verfassung vorbereitet werden; während doch das Volk bei uns durch die mögliche Beschneidung der Selbstverwaltung auf die Aufhebung der Verfassung vorbereitet werden soll. Die bedürftigen Garnisonen der Mandchins sollen abgeschafft werden. Um des Himmels willen, man stelle sich vor, daß bei uns die Gardechaisuren nach Jackdornen verlegt werden müßten!

Es fehlt mir noch, daß die Chinesen in ihrem Reiches-Marmordenkmal-Alleem verboten und an Barbadeten Schule haben, um sie an geistiger und freierlicher Bildung auf die Stufe der Saurier herabzuführen zu lassen! **Max**

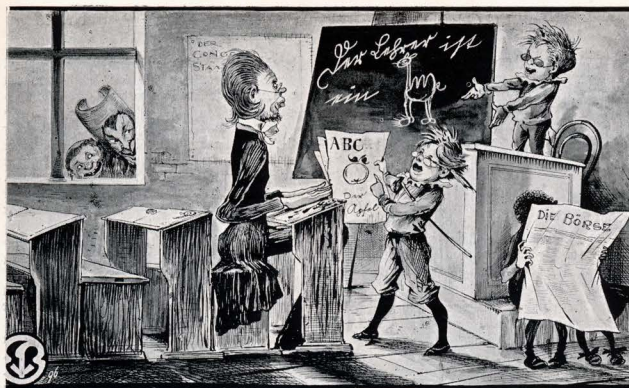


In aeternum!

Hans Brass [Berlin]

„Den Stoff kann ich Ihnen nur empfehlen, Gnädige, den können Sie eine ganze bayerische Landtagssession hindurch tragen!“





Der Lehrer, wie man ihn von gewisser Seite gerne haben möchte!

## Aus „Der neue Juvenal“

Von Karl Lottlinger

(Schluß; siehe Nummer 39, 40.)

— — — „Verzejh, in meinen Heidenfünden  
Stach ich vor fast zweitausend Jahren schon,  
Nun kam ich her, im Hades zu verfinden  
Den fortgedrirt'nerer Zivilisation.  
Doch was ich seh', was ich von dir muß hören —  
Du hab's heut' freih mit langsam überdacht —,  
Kann mich begreifen nicht, mich nicht beissen  
Um Lob, wie ihr's so herrlich weit gebracht.  
Darf ich auch nur als Laie mit dir plaudern,  
Bin ich in vielem auch nicht kompetent.  
Das muß ich dir gestehen: Mich läßt erschaudern  
Das Monstrum, das sich heut' Kulturmenschen nennt.  
Stupidität und Blödsinn überwiegen,  
So teilnahmslos die Massen, stumm und trift,  
Sollt' es vielleicht an der Erziehung liegen.  
Daß nicht schon längst die Menschheit weiter ist?“

„Was die Erziehung anbetrifft der Knaben,  
Verstehe ich, — so magst du recht schon haben.  
Ich muß zu meinem Schmerz bekümmert stehen:  
Es ließe vieles besser sich gestalten, —  
Jedoch was soll ich dir erst Vortrag halten?  
Komm mit, so faßst du alles selber sehn!“

Wie traten lautlos in die nächste Schule  
Und lehten ansehbar uns an die Wand;  
Stief wie ein Euboda ich auf seinem Stuhle  
Der Lehrer, seinen Kommentar zur Hand,  
Und fing in seinem blanken Vaternocke  
Den armen Jungen zu dozieren an,  
Was man aus Schülers Meisterwerk, der „Glocke“,  
Grammatikalisch alles lernen kann.  
Unendlich stromte seiner Weisheit Quelle,  
Er schilderte ausführlich und bereit,  
Warum an dieser oder jener Stelle  
Ein Komma und jener Semifolon steht.  
Er ließ — mich packte innerlich ein Grauen  
Ob solcher literar. Eitelkeit —  
Aus Schülers Verlesn Muthelasse bogen  
Mit Hauptwort, Umstandswort und Prädicat.  
Dann, um der Schüler Eifrig zu vermehren,  
Sag an dem Text er salbungsvolle Lehren  
Und predigte inbrünstig Moral:  
Daß nimmermehr die Volkshafte könnt' gedeihen,  
Wenn sich die bösen Völker selbst befreien,  
Besonnte ziemlich er ein Duzendmal,  
Vor Lachen daß sich Juvenal getrudelt,  
Ich aber stund' wütend insgesheim:  
„So wird der Jugend unsere Kunst verubelt,  
Der Dichtung Glanz banausisch ihr befeidelt,  
Und jeder Schönheitsstern erlischt im Keim.  
O diese pädagog. schen Kellersaffen!“

Statt daß der Klasse solcher Tag ein Fest,  
Kerut sie das Lied mechanisch 'unterraffeln,  
Und wer zu Flug dazu, der kriegt Arret.  
Das ist ja das entsetzliche Verhängnis,  
Die Mäckerluft, die heut' noch bei uns weht,  
Die degradirt die Schule zum Gefängnis,  
In das das Kind mit Säbenerfahrungen geht.  
Und falls noch obendrein die armen Knaben  
Verfälschte, stupide Eltern haben,  
Die sie zuchendeln prügeln, tief verlegt,  
Wenn ihre Sprößlinge mal nicht verlegt,  
Dann muß die Zeit zum Leben wohl vergehen.  
Und auch ein Bamber wird's vielleicht werden,  
Wenn solch ein junges Herz den Mat verliert,  
Der Kinderlebensmord immer mehr graziert.“

Der Herr Professor hörte nur flüstern  
(Ich sprach im Horn wohl lauter, als ich wollte),  
Inaufrichtig blähte er die Wäutern  
Und rief, indem er wußte die Augen rollte:  
„Vor sittenlosen, ganz verkommenen Jungen!  
Indes ein Meisterwerk der Kirtatur  
Der euren Eifersehen hier erklingen,  
Schwartz frech dahinter eine Kreatur!  
Ihr seid es gar nicht wert, ihr Höllestrunke,  
Daß Schüler uns geküsst ein solch Gedicht, —  
Du warst es, Sohn! Die „Glocke“ schreibst, halunko,  
Du jehnnal ab mit Inhaltsüberficht!“  
„Nun, aber raus! Der Mensch hat keinen  
Schimmer!“

Nief Juvenal, „ich hab' genug für heut“,  
Ich aber zog ihn in ein Klassenzimmer,  
Wo den Primaner wurde eingeklinkt  
Der Bamberget gewaltsam Gefächte.  
Das hat uns tiefsich beide intressiert,  
Doch ach! Ich sah an Juvenals Gefächte,  
Daß ihm die Sache wenig imponiert.  
„Gotal gefällig, verworren und verschwommen!“,  
Nief er nach kurzem Kaucheln tief empört,  
„Wie soll ein Kind ein Bild von Gott bekommen,  
Wenn es solch blödes Wischmalwisch hört?  
Der haust ja schlimmer noch, als die Dandeln!“ —  
Ich lächelte und meinte: „Nicht so heiß!  
Der Schwerpunkt liegt doch in den Jahreszahlen,  
Wenn nur die Oberprima diese weiß.  
Ihn Standpunkt ist verfehlt, er macht mich lachen,  
Du meinst, der Schule höchster Ehrgeiz ist:  
Die Jugend klug und wissensfroh zu machen?  
Was bist du, Bester, für ein Optimist!  
Zu Erheben wird die Jugend hier erzogen,  
Das Lachen wird verfolgt, bestraft, gehäht,  
Herz und Gemüt sind für die Pädagogen  
Zwei Dinge, die der Lehrplan nicht umfaßt.  
„Was fragst du, Narr! Setz dich! Kern! die  
Dofabeln.“

So wird das Kindes Wissenget verhöthet,  
Talent? Begabung? Innung! Weiberfabeln!  
Was nicht im Schulbuch steht, ist streng verpönt,  
Wohl fühlt sich einer zur Physik gezogen,

Der andre zeichnet wieder ganz famos,  
Der dritte influirt zum Philologen,  
Ein vierter hat das Rechnen trefflich los,  
Ein fünfter eignet sich zum Ideofaten,  
Schriftsteller wird ein sechser sicherlich,  
Ein siebenter hat lüchlich zum Soldaten,  
Zum fünf'gen Feldmarschall das Zeug in sich, —  
Das alles ist dem Herrn Professor schnuppe!  
Aus jedem macht nach üblichem Rezept  
Er ganz dieselbe modifizierte Puppe.  
Die er im Halbtschlaf zum Matreuen schleppt.  
Wie viele Hoffnung wird hier jäh vernichtet,  
Wie viele arme Knospen roh geknickt,  
Wie viel Begabung wird zugrund' gerichtet,  
Wie viele Lebenslust im Keim erstickt!  
Sieh sie dir an, gedrickt, geplagt, eraben,  
Gab's das im alten Rom und in Athen?  
Schon müde, — eh' sie treten in das Leben,  
Kurzlichtig, — eh' sie noch was Recht's gesehn!  
Da sitzen sie im dicken Modestuch,  
Kuß brauchen sie! Zum Luftkuss, frische Luft!“

„Die brandt' ich auch!“ schrie Juvenal, „Die Hitz!  
Wie ich in dieser Teufelskappe schwitze!  
Nuch ist die Atmosphäre hier zu schlecht.  
Die Deine tun mir weh vom langen Stehen,  
Laß uns zur Stehbiertalle 'rüher gehen  
Und uns ein Schöppchen leisten!“

„Mir ist's recht!“

Wir saßen, bis die Mädisigkeit entwunden,  
Bei Mädisigen. Mein Freund in größter Ruh'  
Verzehrte eine Wurst, mit Senf befrachten,  
Und ich umlocht zwölf Bröckchen rasch dazu.  
Dann sprach er, als er innehielt mit Kauen:  
„Schimpf' noch ein bißchen! Erlens ist's modern,  
Des weiten läßt sich's gut dabei verdauen,  
Und breittens hör' ich's für mein Beise gern.  
Nach deiner Schild'ung ruf' die Schule pleite,  
Und ihr gebührt ein kräftig Perceat.  
Doch mein ich, besser fremd, auch diesmal hat  
Noch die Menschheit eine andere Seite.  
Ein Sontiger wird leicht ein Ungeheuer,  
Der, ohne daß es Licht ist, predreht, —  
Im Ende geht dem Lehrer selbst noch schlechter,  
Als es den Kindern in der Klasse geht?“

„Da hat du recht! Mich dauern unfre Lehrer,  
Mit stillem Grimm gehehe ich dir ein,  
Ich möchte wahrlich lieber Gassenfehrer,  
Als hierzulande Volkschamane sein.  
Der jungen, lieben Gog in harter Krone,  
Ein Pionier und Opfer der Kultur,  
Begabung schundig, unter der Kanone,  
Als Ruchgehalt ein schädlich Crisfnagel nur.  
Und doppel schwer das jener, der es ehlich,  
Der's wahrhaft gut mit seinen Schülern meint.  
Ein solcher echter Jugendbildner scheint  
Den hohen Verlegerten staatsgefährlich.  
Seim ersten Unlaß geht's ihm an den Kragen,  
Im eignen Lechz erlärht er (wie es heißt  
So schön im Faust): Das Beste, was du weißt,  
Daß du den Schein doch nicht sagst!  
Wenn einer den Schein nicht sagen will,  
Und gegen ihn nur ein geringen macht,  
Wenn frei er denkt und deshalb freier lehrt,  
Als Hochwürdiges es von ihm begehrt,  
So nennt man das: die Jugend frech verführen!  
Und schleunigst muß der Mann

sein Bündel schnüren.  
Die Schwarzen wissen: Haben wir die Schule  
Erst unter unfre Eisenfaß gebracht,  
Sigt uns er Geist erst auf dem Aektorstuhle,  
Dann Wahrheit, Fortschritt, Eintracht: Gute Nacht!  
Daß Menschen friedlich bei einander wohnen,  
Ist dieser Dunkelmeiner herbes Leid,  
Denn man trennen sie die Konfessionen  
Schon auf der Schulbank, noch im Kinderleid.  
Und deshalb fricht aus dem Intrigenfahle  
Die feste Käse seit Jahrzehnen schon:  
Das wahre Ziel der simultanen Schule  
Sist Krieg dem Gott, und Krieg der Religion!  
Die Kinderchen erziehe sie zu Heiden,  
Mit Keulen schlage sie den Glauben tot, —  
Die Wahrheit ist: Sie können sie nicht leiden,  
Weil sie bedenklich ihre Macht bedroht.  
Ims dentliche Schulhaus flattern so die Raben,  
Die Schnabel wegend für den Leichenfahnen,  
Sei Gott, — die Schule, die wir nötig haben,  
Sieht anders, als die Schwarzen planen, aus!“



# KAJSERBLUME (POLONAISE)



## Rufst du, ihr Städte!

Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Magdeburg verlor der Professor Adolf Wagner die Ansicht, daß die Polizei in den Städten haaltlich sein müsse, daß der Staat ein scharfes Aufsichtrecht über die Städte ausüben müsse und daß die Kommunalwahl nicht nach dem Verhältniswahlrecht vorgenommen werden dürfe, alles aus Furcht vor der Sozialdemokratie, die sonst die Städte und alle städtischen Ämter, vom Bürgermeister bis zum Nachtwächter, besetzen würde.

Wagners Ansichten sind nicht neu; er hat sie von seinem Ahn ererbt, der ebenfalls Nationalökonom war und zu seinem Lehrer Dr. Faust sagte:

Verste nicht die wohlbelannte Schär,  
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,  
Dem Menschen tausendfältige Gefahr  
Von allen Ecken her bereitet.  
Von Norden bringt der scharfe Geistessturm  
Auf dich herbei mit pflichtgepflügten Jüngern;

(dabei dachte er prophetisch an Hirschen, den radikalen Politiker;)

Von Morgen ziehn verdrohend sie heran  
Und nähren sich von deinen Lungen;  
(er meint Rosa Luxemburg und Maxim Gorki.)

Wenn sie der Mittag aus der Wüste schickt,  
Die Glut auf Glut um deinen Schutt häufen,  
Gemeint ist offenbar Kasinsk, der marokkanische Sozialdemokrat.)

So bringt der West den Schwarm, der erst erquid,  
Um dich und Geld und Aue zu erkaufen!  
(Man denke an Hervé und Jaurès.)

Wagner, behüte uns vor deinen Gesellen! Der Teufel sei ein gehorhamer Untertan, wie ein Hund treu der weißen Dräufel. Dann wird man ihn lieben; dem, so sagt Wagner senior:

Dem Hund, wenn er auf gezogen,  
Wird selbst ein weiser Mann gezogen.

## Bruderliebe

Graf Tolstoi macht in der „Nowoje Wremja“ bekannt, daß er längst auf alle seine Eigentumsrechte verzichtet habe; mit Gott könne er niemandem helfen.

„Keine Kopeke im Beutel mehr  
Und die Tische schlapp und leer,  
Lehrend Magen und Zunge,  
Angetan mit schmutzigem Hemd,  
Komm ich, heimatlos und fremd,  
Tolstoi, Du alter Junge.“

Und Graf Tolstoi weint und spricht:  
„In Jasnaia gibt es nicht  
Gold und Rubel leider.  
Hast Du keine Kopeken mehr,  
Bares Geld geb ich nicht her;  
Geh und pumpe weiter.“

Spricht der Musikant: „So ein Klauß,  
Gibst nicht mal ein Gläschen Schnaps.“  
Tat zum Gehn sich wenden.

Spricht der Gast zu seinem Gast:  
„Wenn Du keinen Rubel hast,  
Kann man Dich nicht pfänden.“

Leo Nikolajewitsch, der  
Endlich auf zu lohlen.  
Hast Du kein Kopekelein  
Und nicht mal einen Brantwein,  
Mag der Teufel Dich holen.“

Wandrer ging, doch in der Nacht  
Kam er schnell zurück, und lacht  
Schliefen da Geisterher.  
Klauß, Bedauert! Es war kein Scherz,  
Schloßen sie dem Bruderberg  
In die erleuchteten Fenster!

Frido

## Humor des Auslandes

### Fromme Wahlagitation

Der Vizepräsident Fairbanks gab dem Präsidenten Roosevelt neulich ein Diner, bei dem vierzig Cocktails serviert wurden. Fairbanks möchte gern künftig einmal Präsident werden und sucht schon jetzt in den einzelnen Staaten für sich Stimmung zu machen. Zu diesem Zwecke möchte er gern zum Kandidaten für die Generalkonferenz der Methodisten gewählt werden; er muß sich deshalb eines frommen enthaltamen Lebenswandels befleißigen. Um machen ihm seine Gegner zum Vorwurf, daß es bei seinem Diner Cocktails gegeben habe. Seine Freunde hoben die Schuld zuerst auf den Traiteur; dieser erklärte aber, er habe die vierzig Cocktails nur geliefert, weil sie bestellt gemessen seien. Dann behaupteten seine Freunde, Roosevelt habe die Cocktails bestellt; Roosevelt erklärte, er pflege als Gast nicht Bestellungen auf Kosten seines Wirts zu machen.

Jetzt endlich bringen die Freunde Fairbanks die Wahrheit an den Tag. Die vierzig Cocktails sind von seinen Wahlgegnern bestellt worden, um seine Wahl zu vereiteln. Die letzteren hatten, um Fairbanks eines unzüchtigen Lebenswandels zu verdächtigen, noch vierzig Fremdenmädchen für das Diner bestellt und ferner vierzig gleichaltrige Maltenkinder gemietet, die auf Fairbanks mit den Worten loszuringen sollten: „Guten Tag, Papa!“ Die Mädchen und die Kinder kamen aber nicht, weil die frommen sie nicht bezahlten.

(Arizona Kiker)



## Die Uhr.

Eine gute Taschenuhr, die ihrer Konstruktion und ihrer Form nach auf der Höhe unserer Zeit steht, ist für jeden modernen Menschen ein sich täglich, ja stündlich geltend machendes Bedürfnis. Eine solche Uhr bringt Ordnung und Klarheit in unser Schaffen und in unsere Arbeit, sie bringt Behaglichkeit und Sicherheit in unser Vergnügen und in unser Gewiss. Sie ist das regulierende Instrument unseres äußeren Lebens und die unablöslich machende Herrin zum Erfolg. Je besser die Uhr ist, umso besser erfüllt sie diese Aufgabe. Die vielen billigen Uhren, mit denen der Markt überflutet wird, die in Bezug auf Minderwertigkeit und Unzuverlässigkeit des Werkes, auf Simulierung und Geldmachungsart der Form miteinander wetteifern, sind deshalb für die Praxis so gut wie wertlos; sie sind aber außerdem auch in Wirklichkeit die teuersten Uhren wegen der vielen immer wiederkehrenden Reparaturkosten. Die tägliche Gebrauchsungh, wie sie die Gegenwart verlangt, muß

1. ein solides, feines, unbedingt zuverlässiges und exaktes Werk modernster Konstruktion besitzen,
2. in allen Teilen vom besten Material hergestellt, dauerhaft, praktisch und bequem sein.

3. durch einfach-funktionelle Schönheit und Eleganz der künstlerischen Kultur unserer Zeit Rechnung tragen.

Diese Eigenschaften sind zum ersten Male auf das Vollkommenste vereinigt und verkörpert in der „NOMOS“-Uhr.

Die „NOMOS“ bedeutet eine Reform auf dem Gebiete der Taschenuhr: sie ist die feinste, schönste und modernste Uhr. — Mit der „NOMOS“-Uhr ist endlich die in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch vollkommene Präzisions-Uhr geschaffen, wie sie den hohen Anforderungen und den vielseitigen Bedürfnissen des modernen Kultur-Menschen aufsinreichste und intimste entspricht.

Eine solche Uhr sollte bis jetzt! — Wenn Sie geneigt sind, der Anschaffung einer „NOMOS“-Uhr näherzutreten, so verlangen Sie den oben erörterten illustrierten Katalog, der Ihnen auf Wunsch von der Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glashütte i. Sa. (Bf. 51) kosten- und portofrei zugelandt wird.

# Eine lebensgefährliche Herrenmode.

## Hygienische Plauderei.

Von Dr. med. Hans Wälnitz.

Die wunderbarsten Blüten zeitigt bekanntlich Frau Mode, und niemand wird es veranlassen, wenn dieselben nicht etwa eine direkte Gefahr für die Menschheit herbeizuführen imstande sind.

Ganz besonderen Wert legt unsere Herrenwelt auf die Pflege der männlichen Zierde — des Bartes —, die Damenwelt auf das Tragen einer eleganten Schleppe.

Während aber der Kampf gegen diesen merkwürdigen Auswuchs der Damenmode wegen seiner staubaufwirbelnden, bakterienverbreitenden Eigenschaft auf allen Linien und mit recht guten Erfolge entbrannt ist, hat man eigentümlicherweise einen kleinen Apparat, den die Herrenwelt zur Hebung ihrer Schönheit benützt, völlig vergessen. Ich meine die allgemein gefährliche **Stoffbarbinde**. In Wirklichkeit ist die Barbinde ein viel gefährlicherer Feind des Menschengeschlechtes als die angegriffene Schleppe.

Was alles sich auf einer mit Wasser und Seifenschaum, Fett und Brillantine verunreinigten Barbinde, die täglich in die unmittelbare Nachbarschaft von Mund und Nase gebracht wird, befindet und entwickelt, dürfte das Interesse jedes denkenden Menschen erwecken.

Teile alter Barbinden wurden von mir in physiologischer Kochsalzlösung aufgeschwemmt und der Extrakt wie auch die Bindeanteile mikroskopiert.

Die Befunde dieser Untersuchungen sowohl, wie auch der auf bakteriologischen Wege erzielten, waren ungemein bedenkliche.

Nicht allein Schleim, Haare, Epithel- und Eiterzellen fanden sich vor, sondern auch eine Menge von Staphylokokken und Streptokokken, sowie Pneumokokken. Eine Anzahl von Staphylokokken übersendete ich zu Kontrolluntersuchungen an das bekannte bakter.-physiol. Institut v. Dr. Piorkowski in Berlin.

Die Befunde, die dort erzielt wurden, waren noch viel ernster. Dr. Piorkowski untersuchte, wie ich, sowohl mikroskopisch, wie auch chemisch, Bindeanteile. Ferner wurden Teile in Bouillon aufgeschwemmt und bei 37° C. bebrütet.

Mit dem gewonnenen Extrakt wurden Gelatineplatten ausgesogen und der Rest weissen Mäusen, sowie Meerschweinchen eingeimpft. Dr. Piorkowski fand, wie ich, Epithelzellen, Eiterzellen, Schleim, Haare, Pflanzenfaseren, aber auch rote Blutkörperchen und Charcot-Leydenc'sche Kristalle; von Bakterien, Staphylokokken u. Streptokokken, ferner Pneumokokken u. Tuberkelbazillen.

Die eingespritzten Tiere sind zwar nicht zu Grunde gegangen, aber mehrere Tage nach der Impfung krank gewesen.

Ich glaube, dass diese Befunde genügen, um unserer kosmetisch gesinnenden Herrenwelt die Überzeugung beizubringen, dass sie einen gewaltigen Feind ihrer Gesundheit in Gestalt ihrer Barbinde in der Nähe ihrer Atmungseingänge gehabt hatten, und ich warne auf Grund dieser Untersuchungen aufs ernste vor Anlegung einer nicht täglich desinfizierten Barbinde.

Dass eine solche wirksame Desinfizierung äusserst schwierig ist, nicht die Mode nur um so gefährlicher. Täglich wird die eben gereinigte Barbinde wieder neue Unsauberkeiten aufnehmen und mit ihnen neue gesundheitsgefährdende Eigenschaften erhalten. Das sich in die feinen Stoffmaschen setzende Fett bildet mit Staub, Zahnpulver, Seifenschaum usw. immer wieder eine Kruste, die den gesundheitsgefährdenden Bakterien als willkommene Brutstätte dient. Man reinige deshalb sein e Barbinde täglich mit einer Bürste und gut desinfizierender Flüssigkeit.

Die vorstehende Darlegung wird hoffentlich den Anstoss geben, der gesundheitsgefährdenden Mode, unsaubere Barbinden zu verwenden, auch seitens der Herren Aerzte entgegenzutreten.

Obige wissenschaftlichen Befunde sind wahrhaft erschreckend! Wie mancher Herr ahnt nicht, woher er Schnupfen, Husten, Rachen-, Kehlkopf-Katarrh, Entzündungen aller Art, Angina, Diphtherie, ja Tuberkulose u. s. w. sich zugezogen hat!

Allen diesen gefährlichen Unzuträglichkeiten beugt unsere

### Hygienische Energös-Binde (Deutsches Reichs-Patent)

vor, die zierlich und leicht (ca. 18 gr.) hergestellt, jederzeit gewaschen und gebürstet werden kann, also die **denkbar grösste Sauberkeit garantiert**. Sie wird jeden Tag wieder in blinkend sauberem, reinlichsten Zustande angelegt. Nicht ein Atom von Schädlichkeit haftet ihr an; jedes feinste Stäubchen u. s. w. lässt sich einfach weglassen. Man braucht sie, wenn man will, nach dem Gebrauch nur etwas abzuspülen und leicht zu trocknen. Sie lässt sich natürlich auch mit Seife und Wasser behandeln, falls man dies vorzieht.

Die zum Befestigen dienenden Gummibänder (Halter) u. s. w. sind lediglich in seitlichen Oesen an der Binde eingehakt und können jederzeit ohne Umstände herausgenommen werden. Sie bedürfen vielleicht nach längerer Zeit der Erneuerung, die **Energös-Binde selbst ist so dauerhaft**, dass hierdurch die denkbar grösste Haltbarkeit garantiert ist. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, dass die Hygienische Energös-Binde im Tragen un bequem ist. Das ist bei richtigem, nicht zu festem Anlegen keineswegs der Fall. Ein fernerer grosser Vorzug der Binde ist das **unbedingte Festhalten der Barthaare** in der einmal erfolgten Lagerung.

Die grosse Anzahl kleiner rechtwinklig ausgestanzter Zungen umklammert die Barthaare derart, dass an ein Verschieben und Heruntergleiten, wie dies bei Stutzen der Fall, gar nicht zu denken ist. Es ist einleuchtend, dass der **Bart** hierdurch mit voller Sicherheit eine tadellos schöne, gleichmässige und doch ungezwungene Fassung erhält. Die Haare legen sich eben in die von den kleinen Zungen gebildeten Gänge ein und die Haarbahn bekommt so eine ungezwungene, natürlich wirkende Formung, im Gegensatz zu der unnatürlichen Brettartigen Pressform. Soweit für die Enden ein Andrücken wünschenswert ist, wird dies von den Flügeln bewirkt.

Verlangen Sie sofort kostenlos reich illustrierten Prospekt nebst vielen ärztlichen Gutachten über die Hygienische Energösbinde, Kamm, Bürste u. s. w. von der

## Energös Co. Dresden 16 Jd.



Eingetr. Schutzmarke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.









# Kunst bringt Günst

Eine solche günstige Aufnahme wie mein Modeparfüm „Isola Bella“ fand selten ein neues Parfüm. „Isola Bella“, ein deutsches Kunstprodukt, ist das beliebteste und stärkste Modeparfüm der Gegenwart. Es übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erfrischenden Wohlgeruchs die besten ausländischen Marken. Zwei Tropfen duften wochenlang. Flacon M. 4.00; 7.00; 12.50; Kleine Probebottle à M. —.— gegen Einsendung des Betrages franco.

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. und Wiesbaden.  
Berliner Niederlage: Parfümerie Scherk, W. 15, Juchindulderstr. 9.  
Versand ab Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Illustr. Katalog kostenlos.

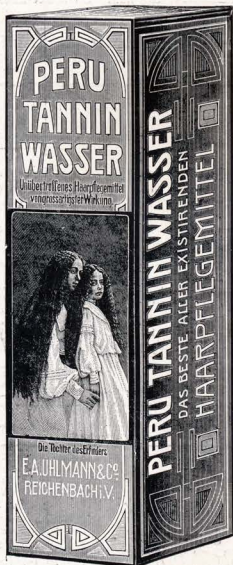


Nur das Gute hat grossen Erfolg!

Praktische Neuheit: „Doha“ Portomonaie mit seitlich aufklappbaren Münzanhängern auch bei geschlossenen Portomonaie, daher stets kleingeldig sofort zur Hand, ohne das ganze Portomonaie jedesmal zu öffnen, für die Strassenbahn, am Billetschalter u. Bahnsteig etc. unentbehrlich, ferner noch grosse getrennte extra Behälter für Gold, Silber u. Billets unabhängig von einander separat zu öffnen, daher übersichtlich, sichere Aufbewahrung der Geldstücke, Geldverwechslung ausgeschlossen.

Preis M. 3.— u. für Porto 20 Pf. extra.

Jacob Katz, Berlin 39, Alexanderplatz, gegenüber dem Bahnhof, empfiehlt ferner das bekannte Elagen-Portomonaie „Triumph“ à M. 3.— und „Musik-Portomonaie“ à M. 4.50 und 20 Pfennig für Porto extra.



Nur echt in dieser Packung.

Zu haben mit Fettgehalt oder trocken in Flaschen zu Mk. 1.75 und 3.50, Literflaschen Mk. 9.— in jedem Drogen- und Parfümgeschäft.

# Nervenschwäche

und Unterleibsleiden, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. med. Rumpler, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. — Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher, halter- und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von parados ungeschätzbar gesundheitsfördernd! Der Gesunde lernt sich von Krankheit u. Nichtigkeit zu schützen — der bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Mk. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. med. Rumpler, Gent 66 (Schweiz).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Übersehen Sie niemals die Bedeutung des Edison Phonographen als Eisbrecher! Nichts ist so schwer, als in einer Gesellschaft das Eis der Langeweile zu brechen, aber nichts ist auch so angenehm, als wenn dies einmal richtig gelungen ist.

Wirklich, Sie können keine Gesellschaft geben ohne einen Edison-Phonographen. Er ist das beste Mittel in der Welt, um über die erste halbe Stunde hinwegzuhelfen, bis die Gäste aufbauen und eigenen Geist entfalten. Der Edison-Phonograph bringt den Geist anderer zur rechten Zeit, um die Leute gesprächig zu machen. Aber selbst bei Gesellschaften, in denen sich alle gut kennen und gut verstehen, wird der Edison-Phonograph die angenehme Unterhaltung durch besondere Darbietungen noch erhöhen.

Er wird die Missgestimmten aufheitern, aufmuntern die Langweiligen, lebhaft machen die Ruhigen, Mut verleihen den Schüchternen und amüsieren selbst die Anspruchslosen und Blassierten. Er ist unwiderstehlich, weil Edison ihn erfand.

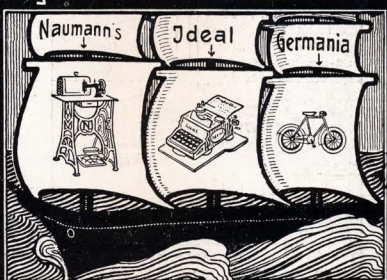
In Ihrer Stadt befinden sich Verkaufsstellen.

Edison-Goldgusswalzen M. 1.— pro Stück.  
Edison-Phonographen von M. 45.— an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin N. 39, Südufer 8.

# über die Meere tragen den Ruhm deutscher Feinmechanik



Seidel & Naumann Dresden

**Sie können nicht schlafen?  
Sie können doch schlafen!**

Nehmen Sie nur bei **Schlaflosigkeit, Neurasthenie, Migräne** (gesetzlich geschützt), ärztlichseits glänzend begutachtet. Das beste der Neuzeit, gänzlich unschädlich.

Preis M. 3.-.

Castor. K. Br. Leith. valer.

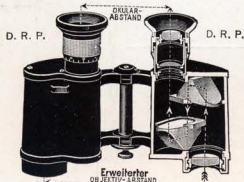
Nur durch die **Hirsch-Apotheke, Strassburg 24 (Elsass).**

**Cabroval**

**ZEISS**

**PRISMEN-FELDSTECHER**

mit erhöhter Plastik der Bilder



**NEUE MODELLE**

for

REISE, SPORT, JAGD, ARMEE, MARINE

Die anerkannten Vorzüge der ZEISS-Prismen-Feldstecher: Hohe Lichtstärke, vorzügliche Schärfe, Stabilität, grosses Gesichtsfeld, Präzision der Ausführung, Tropensicherheit sind bei den neuen Modellen weitgehend gesteigert.

Man verlange Prospekt T 10.

Berlin  
Frankfurt a. M.  
Hamburg

**CARL ZEISS**  
JENA

London  
Petersburg  
Wien



**Welt-Kandare**



Neueste Erfindung!

Verhindert

das Durchgehen

Sicherster Schutz für Reiter und Fahrer. Grösste Wohltat für das Pferd. Kandare u. Trense vereint.

Preis M. 15.— per Stück franco. Ausführli. Prospekt gratis u. franco.

Welt-Kandaren-Fabrik

Sixt & Co., Hamburg 101.

Bei Nichtkonne, nehmen wir nach 14 Tagen die Kandare frko. zurück u. retourniert, d. Cassa.

**Die verlorene Nervenkraft**

habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamer in Wien. Prospekt an Herren diskret u. fr.

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildnis des verstorbenen Grossherzogs Friedrich von Baden) ist von **Wilhelm Trübner, Karlsruhe.**

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den **„Verlag der Jugend“** zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbsseitige, erhältlich. — Für Porto und Verpackung 50 Pfg. extra.

**Das höhere Wesen**

Geistlicher (der einige Knaben in Pension hat, irarand): „So weit ist es also mit Dir gekommen, Fröh. Im Keller schickst Du mir die Äpfel. Aber wie heisst das Wesen, vor dem nichts verborgen bleibt, das alles sieht, vor dem ich selbst nur ein nütziges Stänborn bin?“ Fröh (weinend): „Die Frau Pastörin!“



**Van Houtens Cacao**

Das beste tägliche Getränk

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





## ✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfnd. Zunahme, garant. unschädlich, Arzt. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark. Postfrei, od. Nachn. evtl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.  
Hertlin 56. Königgrätzerstrasse 78.

Jener Herr (Berlin), welcher am 19. d. M. um 7 Uhr abends einer Dame vom Potsdamer Platz b. Schönberg-Ufer folgte, um Erlaubnis bat, sich vorstellen zu dürfen u. mit „bitte nicht“ abgewiesen wurde, wird gebeten unter d. Farbe des Kleides d. Dame Postamt 30 bekannt zu geben, ob eine nochmalige Begegnung stattfinden könnte.

Véritable  
**LIQUEUR BERNARDINE**



de l'Hermitage Saint-Sauveur

**REFORM-SANATORIUM**

Dr. von Hartungen

Licht-, Luft-, Wasserheilanstalt etc. :: Prospekt gratis :: Riva am Gardasee.

**Photograph. Apparate**

Binoles und Ferngläser.

Nur erstklassige Fabrikate.  
Bequemste Zahlungsbedingungen  
ohne jede Preisermäßigung.  
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.

**G. Rüdenberg jun.**  
Hannover und Wien.

Tiroler Votivtafel

Von Kassian Klauenhädel, Tisfelemater



✚ 17. V. 1900

Jodok Spronfer, Bauer zu Algend,  
In der Früh' noch pumperlig/lund,  
Nachmittag traf ihn der Schlag.  
Darum war sein Sterbetag,  
Lieber Wandrer, wenn's dich roudert,  
Der 17. Juli 1900.

**Vinaigre de Bully**  
für die Toilette

**Unentbehrlich für Damen.**

Flacons zu Mark 1.75 und 3.25 in allen Parfümerien.  
Generaldepot für Deutschland: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. Main.

**Billige Briefmarken.** Preisliste sendet August Marbes, Bremen.

**X- und O-Beine**

regul. „Triumpf“ D. R. P. a. garant. bequemen. Angabe ob X- oder O-Beine. Gegen Nachnahme Mk. 2.50.  
Ad. Benecke, Hannover-J.-List.

**Karl Krause, Leipzig**

Papier-  
Bearbeitungs-Maschinen

**Mantaris-Cigaretten**

(Echte Egypter)

Von 3 1/2 - 20 Pfg. per Stück ein Hochgenuss!

Anerkannt feinste Import-Marken mit Goldmund:

RECORD 6 Pfg., STYLE 8 Pfg.,

Kaiserlicher Yacht-Klub 10 Pfg.

Wilja-Mantaris, feen-

hafte Luxuscigarette, sehr groß.

Facon mit Goldmundstück

50 St. M. 10,- 10 St. M. 2,-

zu haben in all. besseren Cigarrenhandlungen.

**Fort mit der Feder!**

Die neue Lilliput-Schreibmaschine ist das Schreibwerkzeug für Jedermann.

**:: Preis 28 Mark ::**

Ohne Erlernung sofort zu schreiben. Schrift so schön wie bei den teuersten Maschinen. Keine Wechselkannentypen. Sofort und dauernd sichtbare Schrift. Auswechselbares Typenrad für fremde Sprachen. Verfüllungen mittels Durchschlag und viele andere Vorzüge. **Prämiert auf allen besuchten Ausstellungen. Glänzende Anerkennungen** schreiben aus den verschiedensten Berufen. Bitte verlangen Sie heute noch gratis und franco illust. Prosp. nebst Anerkennungs-Scheine von:

**Justin Wm. Bamberger & Co.,**

Fabrik feine mechanischer Apparate,

München, Lindwurmstrasse 129-131.

:: Wiederverkäufer überall gesucht! ::



**NEU!**  
**Adler Kleinauto**

Erstklassiges Fabrikat.

2 Cylinder  
4/8 PS.

Äusserst  
ruhiger Gang.

Sparsamer  
Betrieb.



2 Zündungen  
(Magnet  
u. Batterie).

Geräusch-  
loseste  
Umschaltung.

Biliger, leistungsfähiger, leichtlaufender, stabiler, betriebssicherer  
**2 und 4-sitziger Personenwagen  
und Lieferungswagen**

Man verlange Prospekt Kl. 26

**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G.**

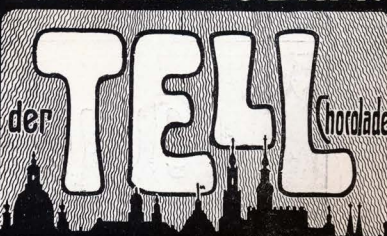
Geegründet 1880. Frankfurt a. M. Ca. 3000 Arbeiter.

:: Automobile, Motorräder, Fahrräder und Schreibmaschinen. ::

Viele höchste Auszeichnungen im In- und Ausland; Staatsmedaille etc.

Mailand **GRAND PRIX 1906.**

**Dresden die Stadt**



**Hartwig & Vogel**

HOFLIEFERANTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Bioferrin

## Blutbildendes Kräftigungsmittel

Zu haben in den Apotheken.

Empfohlen von Autoritäten.

Wohlschmeckend,  
appetitregend,  
leicht verdaulich.

Kalle & Co. Akt. Ges. Abteilung für pharmaceut. Producte, Biebrich a. Rh.

### Blütenlese der „Jugend“

Der Leiter einer Universitätsfrauenklinik hatte einen durch operativen Eingriff Geborenen, der, wie es schien, auf das eben erst erhaltene Leben Verzicht leisten wollte (er wurde auffallend bleich und verlangte das Atmen, um es schließlich ganz einzustellen), durch Schütteln und Schwenken zur Wiederaufnahme seiner Atembewegungen zu veranlassen verfuhr, doch ohne den gewünschten Erfolg. Erst nachdem er mehrere Male den kleinen Weltbürger mit aufmunternden Schlägen traktiert hatte, ließen sich wieder Atembewegungen bei diesem erkennen. In seiner Beipredung des Falles sagte dann der Professor: „Sehen Sie, meine Herren, diesmal haben wir Glück gehabt, sehr oft können Sie solch armes, kleines Ding totschlagen, es kommt nicht zum Leben!“

### Eisbärle

find nicht selten, aber immer als meine Feindin. Ich habe eine kleine Eisbärle, welche sehr gut ist, und ich habe eine große, welche sehr gut ist. Ich habe eine kleine Eisbärle, welche sehr gut ist, und ich habe eine große, welche sehr gut ist. Ich habe eine kleine Eisbärle, welche sehr gut ist, und ich habe eine große, welche sehr gut ist.

W. Heino, Länzmühle Nr. 69  
bei Schweinungen.

### Wollen Sie reich sein?

an praktischem Wissen, dann bestell. Sie grat. med. illust. Bücher-Katalog. (Hochinteressant.) Fritz Casper & Co., Dresden 16 100.



### Körperfülle u. Büste

von idealer Vollend. durch ärztl. glanz. begutacht., gar. unschädlich. Verf. Diskr. Beantw. vertrauensv. Anfr. geg. Retourv. d. Baronin v. Dobransky, Hallesse-Berlin.

### Unreinen Teint,



Hauptpökel, Mitesser, Gesichtsflecke, Sommerpross und sonstige lästige Schönheitsfehler beseit. unbed. schnell und sicher über Nacht.

„Crème Noa“.  
Dose Mk. 2,20 franco.  
Probeflosse Mark 1,20  
frei. Erfolg attestiert!

„Die Geheimnisse d. Schönheit“ gratis.  
Max Noa, Hoflieferant, 324, Prinzess-Adolf-Straße, Berlin-Niederschönhausen No. 115.

### Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberröschwitz  
Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden.

Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungsbedürftige.  
Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. F. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekt.  
Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung, Winterkuren.



Nettel  
ist die Camera erster Amateure.  
Vorzügliche Konstruktion. Elegante Ausstattung.  
Interessante Hauptpreisliste kostenfrei.  
Camerawerk Sontheim 3 am Nekar.



### Preisausschreibung.

Der „Deutsche Schulverein“, der den Zweck hat, das Deutschtum an den Sprachgrenzen durch Errichtung, Erhaltung und Förderung deutscher Schulen und Kindergärten zu schützen, beabsichtigt, seine Ansichtskarten zu vermehren und schreibt zur Erlangung künstlerischer Entwürfe zwei Preise aus. I. Preis K 100.—, II. Preis K 60.—. Die preisgekrönten Entwürfe gehen in das Eigentum des Vereins über, der sich vorbehält, einerseits auch nicht preisgekrönte Entwürfe käuflich zu erwerben, andererseits aber alle eingeleiteten Entwürfe abzulehnen.

Der Entwurf soll zur Herstellung der Karte in Dreifarben-Druck, Kupferdruck oder Steindruck geeignet sein und den Schulvereinsgedanken im besonderen oder den Schulvereinsgedanken im allgemeinen zum Ausdruck bringen. Erwünscht ist die Verwendung des Schulvereinswappens.

Der Entwurf und die Anschrift des Künstlers sind in besonderen Umschlägen mit dem gleichen Motto versehen bis längstens 1. November d. J. an den Deutschen Schulverein, Wien I, Brillenstraße 3, einzusenden.

# Enigma

Modépartum der Pariser Salons.

Parfumerie Lubin, Paris.

M. 12.— pro Flacon.

Generaldepot: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. M.

### FÜR KRANKE ZUR BEACHTUNG!!!

In letzter Zeit sind grobe Nachahmungen des Sperminum-Poehl aufgetaucht, man gebe daher acht auf die Bezeichnung

## SPERMINUM-POEHL

PROF. Dr. v. POEHL

## SPERMINUM-POEHL

und verlange solches nur in Originalpackung des Organotherapeutischen Instituts von Prof. Dr. v. Poehl & Söhne. Alle in der Literatur angegebenen Beobachtungen hervorragender Professoren und Aerzte über die günstige Wirkung des Sperminum-Poehl bei: Neurasthenie, Marasmus senilis, bei Übermüdungen und schweren Erkrankungen, wie Bleichsucht (Anämie), Rachitis, Podagra, chron. Rheumatismus, Syphilis, Tuberkulose, Typhus, Herzkrankungen (Myocarditis, Fieber), Nystagmus, zeitige Schwäche, Rückenmarkleiden, Paralyse etc. etc. beziehen sich ausschließlich nur auf das Sperminum-Poehl. Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen erhältlich. Preis pro Flacon resp. Schachtel à 4 Amp. resp. Schachtel à 4 Cylind. Mk. 8.—. Literatur über Sperminum-Poehl wird auf Wunsch gratis versandt vom

Organotherapeutischen Institut

Prof. Dr. v. Poehl & Söhne  
St. Petersburg (Russland).

Die höchsten Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen und die besten Urteile medizinischer Autoritäten.

Depots: Berlin: Kronen-Apotheke, Branden: Löwen-Apotheke, Frankfurt a. M.: Einhorn-Apotheke, Köln: Dom-Apotheke, Magdeburg: Rats-Apotheke, München: Ludwigs-Apotheke, Wien: Engel-Apotheke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Industrie-Werke**  
für heilgymnastische Apparate  
Maschinen- u. Metallwaren G.m.b.H.  
-Solingen-

**Aber sagen Sie doch, werthe Freundin, wie kommt es, dass Sie alle so gesund und frisch und kräftig sind?**  
"Ach, das ist weiter kein Geheimnis: Wir alle turnen mit **Dr. med. Kemperdicks Teuton**" D.R. PAT. N° 159043.  
Arztlicher Ratgeber für Zimmergymnastik von Dr. med. Bier zu jedem Apparat gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Liebe Jugend!

Herr Biedermeier weicht dem Fräulein Richter)

Den Jubelhymnus als der Erken, die Auf deutschem Boden, also meint der Dichter. Privatdozentin wurde. Und noch nie hab' Eine sonst gelesen vom Katheder... Jungs griff Herr Julius Meyer drauf zur Feder.

„Mein! Gertrud Wöfer,“ stimmt er seine Leier, „Doziert in Bern schon ein Semester lang! Sie war die Erste!“ Lieber Julius Meyer! Jetzt raht im Müller auch der Dichter drang! Denn schon vor Jahren las in Zürich fleißig Frau Doctor juris Kempin; wieß ich!

Dann folgten zwei der gelährten Schweflern Mit germanistisch hochgehaltum Sinn, Und Beide schon vor mehreren Semestern: Zu Bern das Fräulein Doctor Zumarfin. In Zürich aber lehrte mit weiser Miene Frau Rittershaus, des Emil Wefine.

Dram, unbefahdet Fräulein Gertruds Ehre Und Fräulein Richters Aufsehn, bring ich noch, Als ob ich selber auch ein Dichter wäre, Der Kempin als der Erken jetzt mein Hoch. Verzeih! Sie des Dementi meiner Leier, Herr Bieder- und auch Sie, Herr Julius Meyer!

Müller

\*) S. 1, Nr. 37 u. 40 der „Jugend“.

Hübsche, gebild. junge Dame wünscht Bekanntschaft m. älterem disting. Herrn, dem sie liebevolle Gastin sein würde. Off. u. A. u. d. Exped. der Jugend.

## Lauterberg (Harz) S. R. Dr. Dettmars Heilanstalt

für Nervenkrankte (Fr. Dr. Ritscher). — Neueste Einrichtungen. — Diätikuren.



„Knipperdolling“ bester kleiner Wagen.

DÜRKOPP & CO. A. G.  
BIELEFELD.

## Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.  
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

*Freudig*

Ly-Renaissance  
Schön u. eigen-  
artig schreiben  
Ly-Federn.  
Sie entsprechen in  
ihrer Form u. Schrift-  
wirkung den Rohfedern  
und Gänsefedern, 36 Stück  
60 Pf. Vollständiger Lehr-  
gang mit Schriftvorlagen,  
Übungsheft und dazu ge-  
hörigen Federn 2.25 Mark.  
Schriftprobe und Preisliste  
kostenlos ab Fabrik.

Heintze & Blanckertz, Berlin 21.

**Virisanol**

Das Beste und Wirksamste gegen  
Nervenschwäche der Männer.  
Von Universitätsprof. und vielen  
Aerzlempföhl. Flakons à 5 u. 10 M.  
Neue Virisanol-Broschüre gratis.  
In Apotheken erhältlich.  
Chemische Fabrik H. Engery  
Berlin NW 7.

Berlin: Schweizer-Apotheke, W. 8.  
Cöln: Hof-Apotheke, Wallrafpl. 1.  
Dortmund: Schwanen-Apotheke.  
Essen, Ruhr: Löwen-Apotheke.  
Frankfurt a. M.: Elnhorn-Apotheke.  
Halle a. S.: Bahnhof-Apotheke.  
Hannover: Minerva-Apotheke.  
München: Ludwigs-Apotheke.  
Plauen i. V.: Alte Apotheke.  
Rostock: Hirsch-Apotheke.  
Stuttgart: Schwanen-Apotheke.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten  
sowie über rechtsgültige  
**Eheschliessungen in England**  
erteilt das Reisebüro **Arnheim**,  
Hamburg W., Neuer Jungfernstieg 6.

## Ein neues Kinderbuch

Soeben erschien:

# „Märchen ohne Worte“

Zweite Folge.

Aus dem Bilderschatze der Münchner „JUGEND“ ausgewählt und unter Mitwirkung der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege“ Berlin herausgegeben von **Georg Hirth**.

24 einseitig bedruckte Bilder mit einem Vorwort von ALEXANDER TROLL. Preis kartoniert **Mk. 1.50**.

In dieser zweiten Folge der „Märchen ohne Worte“ bieten wir der Kinderwelt 24 der prächtigsten farbigen „Jugend“-Illustrationen, die sicher auch bei den Kleinen das gleiche Entzücken hervorrufen werden, das sie früher bereits bei den Lesern der „Jugend“ fanden. Die von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege“ Berlin getroffene Auswahl der Bilder ist so vortrefflich und das Vorwort von Alexander Troll für Kinder so verständlich geschrieben, dass das Buch überall dort freudigste Aufnahme finden wird, wo für unser Bestreben, den Kindern in Farbe u. Zeichnung nur hervorragende Bilder vor Augen zu führen, Verständnis herrscht.

Früher erschien:

## „Märchen ohne Worte“

**Erstes Bilderbuch der Münchner „JUGEND“.** Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen. Gegen Einsendung von **Mk. 2.30** versendet der Unterzeichnete **beide** Bilderbücher auch direkt.

MÜNCHEN, Färbergraben 24/II

**Verlag der „JUGEND.“**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Über Land und Meer

Wöchentlich 1 Nummer  
Vierteljährlich M. 3.50

Deutsche illustrierte Zeitung

Alle 14 Tage 1 Heft  
zu 60 Pfennig

beginnt soeben den

## fünfzigsten Jahrgang

mit dem eigenartigen, stark fesselnden neuen Roman

„Caspar Hauser“ von Jakob Wassermann

Bestellungen in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummer von jeder  
Buchhandlung und direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart

: Insertionsorgan ersten Ranges :

Bezug durch alle Handlg., wo nicht erhältl.  
direkt auf Wunsch Alpin-Liste No. 71 postfrei.

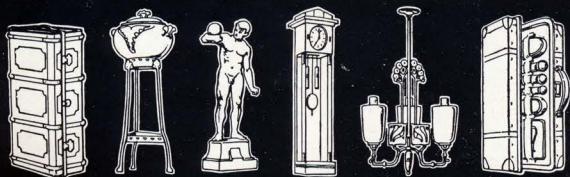


**Voigtländer**  
Sohn, A.-G., Opt. u. Mech. Werkstätte, Braunschweig.  
Filialen in Berlin, Hamburg, Wien, London, Paris, New-York  
fabrizieren in eigenen Werkstätten

## Alpin-Kamera

9 x 12 cm Querformat, ganz in Leichtmetall gebaut.  
Optik:  
Voigtländer Collinear, Dynar, Triple Anastigmat  
12 - 15 cm Brennweite.  
Bequeme Taschenkamera.  
Nur 4 cm dick.

**Neues Modell**



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaire,  
Echte Bronzen, Kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer und Messing,  
Terrakotten, Standuhren, Beleuchtungskörper für Gas- und elektrisch Licht

### Gegen bequeme Monatszahlungen

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxus-Artikel gegen monatliche  
Amortisation liefert. Katalog K. kostenfrei. : Für Beleuchtungskörper Spezialiste.  
Stöckig & Co., Dresden = H. 1 (f. Deutschland), Bodenbach 2 i, B. (f. Österreich).

**Schiffsjungen ::**  
sucht J. Brandt, Heuerbureau.  
Altena, Elber. Fischmarkt 201.  
Prospekt kostenlos.

**Dr. Möller's Sanatorium**  
Broich, fr. Dresden-Loschwitz Prosen fr.  
**Diätet. Kuren nach Schroth**

**Gegen**  
**Schwächezustände**  
verlangen Herrs. ärztl. Broschüre  
in verschloss. Couvert gratis und  
franko durch  
**Löwenapotheke Regensburg, C 10**  
Befapost, Marienapotheke, Kronengasse 2

### Kleines Gespräch

Interviewer: Was ist eigentlich nach  
der Aufklärung von Em. Durchlaucht der  
Unterschied zwischen Konservatismus und  
Liberalismus?

Bülow: Der Unterschied ist der: Für  
das, wofür die Konservativen aus prinzi-  
piellen Gründen sind, sind die Liberalen  
aus taktischen Gründen. Ihre Frage, mein  
Herr, wird übrigens bald gegenstandslos  
werden. Bei uns wird bald die Zeit kommen,  
in der die Konservativen sich auflösen und  
den liberalen Parteien als Mitglieder bei-  
treten werden.

### Vom Zukunftskrieg

„Sie fürchten Ueberraschungen, Herr  
Major?“  
„Ja Befehl, Herr Oberst; es liegt  
was in der Luft!“



**Die älteste Marke**

**Die neueste Füllfeder**

Tintenflöcke an  
Fingern od. Klei-  
dern sind jedem,  
der Caw's Safety  
benutzt, unbekannt;  
denn die Schlüssel-  
kappe schließt den Tin-  
tenbehälter luftdicht.  
Wenn die Kappe ab-  
geschraubt ist, kann die  
Feder aus dem Tinten-  
behälter vorgeschraubt  
werden und gibt Tinte  
ab, sobald sie das Pa-  
pier berührt.

In allen ersten Papiergegeschäften käuflich.  
Illust. Katalog gratis vo. a. Fabriklager:  
**SCHWAN-BLUSTIFT-FABRIK**, Nürnberg,  
Schwanhäuser, Wien I, Johannessgasse 2.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





Chemie

A. Flehiger

„Meine Herren, tun Sie der Baronin Suttner den Gefallen,  
— erfinden Sie kein neues Pulver mehr!“

### Zur gefl. Beachtung!

Zu unserem Artikel „Nur Nobel!“ in No. 40 der „JUGEND“ erhalten wir von der Firma Thyssen & Co., Mülheim a. d. Ruhr folgende Berichtigung:

„Aus der Darstellung muss es für den mit dem Versicherungswesen in der Grossindustrie nicht Vertrauten den Anschein gewinnen, als ob die Firma einen geradezu rigoros ablehnenden Standpunkt gegenüber den Schadensersatzansprüchen der Hinterbliebenen des opfermutigen Obergeringens Hannesen eingenommen hätte. In der Tat liegt die Sache so, dass die Firma,

die bei einem privaten Haftpflichtverbande gegen derartige Betriebsunfälle versichert ist, ohne Einwilligung des Vorstandes dieses Haftpflichtverbandes weder einen Haftpflichtanspruch anerkennen noch durch Zahlung abfinden oder einen Vergleich abschliessen darf, widrigenfalls sie ihrer Rechte aus dem Versicherungsvertrage verlustig geht. Die Firma besitzt also gar kein direktes Interesse an dem günstigen oder ungünstigen Ausgange des Rechtsstreits. Sie hat zu dem Prozesse nur ihren Namen hergeben müssen, während der Haftpflichtverband in seinem Interesse den Prozess durch alle Instanzen getrieben hat. Dem Haftpflichtverbande gegenüber war die Firma statutenmässig verpflichtet, den Prozess durch einen vom Vorstande des Haftpflichtverbandes zu bestimmenden Anwalt und auch im übrigen nach den Anordnungen dieses Verbandes führen zu lassen.“

Hierzu haben wir Folgendes zu bemerken: Diese Zuschrift „berichtigt“ in keiner Weise unsere Mitteilungen, sondern bestätigt sie gerade. Die Firma Thyssen & Co. gibt selbst ausdrücklich zu, dass es erst eines bis zum Reichsgericht gehenden Prozesses bedurfte, um den Hinterbliebenen eines Mannes, der in ihrem Betrieb sein Leben opferte, einen Schadenersatz zu sichern. Da die Firma Thyssen & Co., wie sie gleichfalls ausdrücklich betont, ihren Namen zu diesem Prozess hergegeben hat, ist sie auch der Öffentlichkeit gegenüber voll und ganz für den Prozess und seine Folgen verantwortlich. Mag der Haftpflichtvertrag der Firma auch die juristische Unterstützungspflicht abgenommen haben, von der moralischen Verpflichtung, den Hinterbliebenen eines so opfermutigen Beamten unverzüglich zu helfen, kann kein Haftpflichtvertrag der Welt eine so grosse, reiche Firma befreien.

Wir hätten gar zu gerne die Berichtigung gebracht, dass die Firma Thyssen & Co. aus menschlichem Gefühl sich gerade in diesem Falle über den Haftpflichtvertrag hinweggesetzt hätte und den Hinterbliebenen mit einer angemessenen Summe sofort beigeprungen wäre.

„Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen,  
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Die Redaktion der „Jugend“

### Sozialreform

Kommerzienrat (zu einer Deputation seiner Arbeiter, welche um eine Lohnerhöhung ersucht): Ich bin über Eure Forderung aufs höchste erannt. Habe ich Euch nicht erst neulich auf der städtischen Bürgerweide ein Sonnenbad geschenkt, das Euch umsonst zur Verfügung steht? Ist das Danfbarkeit?

## Mit Speck fängt man Mäuse

In London schmiedet der brave John Bull  
Eine goldne Scharull  
Für den Kaiser. Geschmückt nach allen Ranten  
Mit Diamanten.

In Petersburg schmiedet der General French,  
Ein harmloser Mensch,

Mit Küssen, und ebenfalls ganz harmlosen  
Herren Franzosen

Auch eine Scharulle. Auch für Kaiserin.  
Aber eifern,

Und zum Zusammenklappen gemacht.  
Willi, gib acht!

Indessen Du fröhlich bewunderst die eine,  
Die goldne, die kleine,  
Klappt hinten vielleicht bei der andern im Nu  
Der Deckel zu...

A. D. N.

## Der Fall Zenle

Wie Abg. Castellmann behauptet, soll der Bischof von Regensburg an mehrere Geistliche eine Ansprache gerichtet haben, wobei er die Befehlspläne des Zentrums gründlich desavouierte und jeden Mißbrauch der Kanzel, des Beichtstuhles und der Schule mit Straferweisung zu ahnden erklärte. „Die Seelsorge schließe nicht die Stierförmig, Moosentwässerung u. dgl. in sich ein. Eine Gefahr für die Religion bestehe in Deutschland und schon gar in Bayern, dank unserer guten Regierung, absolut nicht und daß der Schule Gefahr drohe, halte er für Phantasie- oder Wahlmachereprodukt. Die Volkstimmung würde überhaupt besser zum Ausdruck gekommen sein, wenn die Zentrumsmehrheit weniger fäustlich durchgepreßt worden wäre.“

Dem gegenüber hat nun der Bischof erklärt, daß Alles aus der Luft gegriffen sei und daß er eine solche Ansprache nie gehalten habe.

Wie löst sich dieser Widerspruch? Wir haben unsern Sherlock Holmes mit der Ermittlung des rätselhaften Falles betraut, und er teilt uns jetzt folgendes mit:

Der Bischof hat in der Tat diese Ansprache gehalten, aber nur im Traum. Er träumt sehr lebhaft und laut, und der diensttuende Kaplan, der bei der Anrede „liebe geistliche Mitbrüder!“ sofort die Ohren und den Bleistift spitze, stenographierte die ganze Traumrede, die er naiver Weise für eine göttliche Eingebung hielt, weil sie im Schlafe den bischöflichen Lippen entfloß, wörtlich ab. Als er sie jedoch am Morgen seinem Herrn vorlegte, erlaubte dieser vor Schreck und Wut das Stenogramm in den Papierkorb. Von dort wehte es der damals herrschende Nordwind auf den Redaktionsstisch der Zeitung, die es natürlich für ein Concept einer wirklich erfolgten Anrede hielt. Insofern ist also alles aus „der Luft“ gegriffen. Andererseits weiß man jetzt aber auch, was sich der Bischof denkt, wenn er gerade nicht Bischof ist. Allein, da jeder nur für das verantwortlich gemacht werden darf, was er spricht, und sich auch ein Bischof denken kann, was er mag, fällt jede Bezugnahme auf eine zentrumswidrige Haltung Sr. Exzellenz weg. Der Fall ist absolut klar, dank der Sündigkeit unseres verdienstlichen

Sherlock Holmes

## Aus Liebnechts Tagebuch

Der Vorstehende ist ein zu neugieriger Mensch! Bei jeder Stelle meiner Schriften und meiner Reden fragte er mich, was ich mir dabei gedacht habe. Woher soll ich denn das wissen?

Ein Rechtsmittel gibt es gegen das Urteil des Reichsgerichts nicht. Aber eine Angst werde ich nicht los, sie verfolgt mich Tag und Nacht. Wie ein Damoklesschwert hängt die Begründung über mir! Wenn ich begründet wider! Entsetzlich! Mit meinem Martyrium wäre es vorbei!



„Nulli secundus“

A. Weisgerber

Die Probefahrten des vielgepriesenen englischen lenkbaren Luftschiffes haben bekanntlich mit einem glänzenden Fiasko geendet. Es ist jedoch anzuerkennen, dass sich die Briten durch diesen missglückten Versuch nicht einschüchtern lassen. Onkel Edi hofft vielmehr, schon beim nächsten Besuche seinem Neffen eine freudige aeronautische Ueberraschung bereiten zu können.





Münchener Naivität

R. Genin (München)

„Glauben's net, Herr Doktor, daß is' no' so lang' dermaß', bis d' Feuerbestattung doch erlaubt wird?“

## Milliardenträume

Der berühmte Mister John Rodesseller, Er besitzt — ein Mann, im Rechnen stark, hat's gegründet auf den letzten Heller — Circa seine zehn Milliarden Mark. Bloß vom Zerkunst kriegt er jeden Morgen Sundertausend Mark schon auf die Hand — Also kann er ohne Nahrungsorgen Leben selbst im teuren Dollarland!

Wäre ich, statt Mister John Rodesseller, Auf dem Glauben hier der reiche Mann, Ich gönnte das schon rationeller, Als der Delfürst es genießen kann; Freilen müßten spätere Geschlechter, Wie die Mitwelt, mich mit diesem Lob: Ja, der Wiedermeier war ein echter Grandseigneur, Mäcen und Philanthrop!

Erst bestell' ich mir einmal bei Kruppen Eine deutsche Flotte, so famos, Daß mit seiner wadigen Schuluppen England sich verdrücke sollungslos! Tausend Zeppelein' sche Lustschiffeier Baute ich, hüßlich groß und wohl armiert, Und dann schenkt' ich alles unterm Kaiser, Daß den Frieden er der Welt diktiert!

Von dem König Leopold in Brüssel Akquirierte ich den Kongogtaat Und auch sonst von Afrika ein Bißel, Ein Millionchen Meilen im □ ... Und mit dem gewaltigen Ertrage An Kakaos, Kautschuk und Kaffee Götte ich die soziale Frage — Jeder Deutsche würde Privatier!

Auch für Bayern würde ich ein Krösche, Das erlaube mir in mein Budget, Alle alten Schöpfer der Klostere. Kautsch ich weg den Herrn von Cramer-Klett — Doch ich füllte nicht mit schwarzen Kuttien Es aus Clericomonomanie, Nein, zu Krankenheilungsinstituten Oder Bildungsstätten mach' ich sie!

Hätt' ich für das engere und weit're Vaterland in großem Stil geforgt, Täß' ich auch was für die Kunst, die heit're, Welch ich so bei uns kein Mensch was borgt! München sollte mit ein Rathaus kriegen, Wie es dieser Münchstadt würdig schien — Unter „Neus“ schid' ich mit Vergnügen, Stein um Stein per Gilgut nach Berlin!

Alle Neopressionisten Kriegte die Pinatobel umsonst —

Meier-Grafen bät' ich auszumitteln Dort die sogenannte „Deutsche Kunst!“ Eine Brachialie von Wittelsbadern Vieß' ich aus Garzarnarmer hau'n Und den Bühnenkunstliebhaber-machern Vieß' ich ein Reformtheater bau'n!

Tragen würd' ich nur die schidsten Kleider, Welche für persönlichen Bedarf Der gekörnte Wogart aller Schneider, König Eward, mit selbst entwarf; Die Kranatzen silvoll auszumäßen, Engagiert' ich eine Kommission, Große Künstler müßten zu ihr zählen — Und Herr Richard Schaulat in Person!

Baute ich auf stolzer Bergeshöhe Mir ein Schloß dann, zinnenüberdacht, Vär' ich Majaßat um eine Fische, Ditto auch für eine schöne Jacht! Vielenauto's, hundertperdestarke, Kaufte ich, nach jeglichem Modell, Nebst dem ganzen Fortentriederparke, Drin zu laufen, wildschweinlos und schnell ...

Kurz: mein Ich aufs feinste zu entwickeln Ru dem allerhöchsten Menschentum, Schmiss' ich, wie ein Andrer nicht mit Nadeln, Mit den blanten Tausendern herum! Aller Welt verdacht' ich volle Teller, Frießen, Glid und Schönheit aller Welt — Aber leider glaub' ich, daß Rodesseller Vorberhand sein Geld noch selbst behält!

Wiedermeier mit ei

## Wahres Geschichtchen

Ein Verkehrsminister findet bei der Durchsicht eines an ihn gerichteten Menschen eines seiner Referenten die Stelle „Sie sich“ (das reflexive fürwort mit kleinem f geschrieben.) Er versteht die Stelle mit einem Indorsat:

„Allen Herren Referenten zur Beachtung und Damachachtung:

Ich mich,  
Du dich,  
Er sich, u. f. w.  
in der Ansprache an den Minister aber:  
Sie Sie.“

Das Schriftstück macht die Runde bei den Referenten und kommt mit deren Unterschriften versehen wieder in das Bureau S. Ezzelezz zurück. Da findet dieser ganz unten, unter den Unterschriften, mit Bleistift geschrieben:

Du mich!

## Russische Toleranz

Der Verband des russischen Volkes und die anderen russischen Antisemiten, die bisher die russischen Grenzen streng gegen die Einwanderung von Juden abgeschlossen und fremde Juden nur unter den schärfsten Kautelen ins Land gelassen hatten, haben in der letzten Zeit eine auffallende Schwächung vollzogen. Sie treten alle dafür ein, daß Rußland seine Grenzen den Juden weit öfne und ihnen den Eintritt auf jede Weise erleichtere. Erst hielt man diese Nachsicht für eine Teilungsente; aber nein, sie ist wahr. Was ist geschehen, daß die russischen Nationalisten sich so geändert haben? Bei dem jüngsten Pogrom in Odessa auf der Breobratzen-Sajalstraße trat noch vor Beendigung des Pogroms ein Mangel an Juden ein, so daß in Ermangelung von Juden wohl oder übel Christen getötet werden mußten. Was sollte man tun, wenn Juden nicht zur Hand waren? Indes ist eine gar zu häufige Wiederholung einer solchen Notlage nicht wünschenswert, denn es widerspricht dem religiösen Gefühl des Nationalrussen, Christen zu prügeln, zu schänden, zu bezauben oder zu mordern. Deshalb ist es nationalökonomisch richtig, denjenigen Bedarf, den das Inland nicht mehr zu decken vermag, aus dem Ausland zu beziehen.

## Menschliches, Allzumenschliches!

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Redakteur Kolb und Rechtsanwalt Franz haben an dem Ekelungsbezugnis des Großherzogs von Baden teilgenommen. Der „Vorwärts“ findet dies „unverhältniß“, während die „Leipziger Volkszeitung“ die beiden Genossen „großherzoglich sozialdemokratische Reichenbitter“ nennt. Kolb rechtstetig seine und Franks Handlungsweise mit den menschlichen Pflichten des Talts, des Aufstandes und der Pietät.

Es bedarf kaum der Ausführung, daß diese Redistrictierung ganz verkehrt ist. Was geht den Genossen Kolb der Takt an? Eine Genosse darf keinen Takt haben! Was kümmert er sich um die Pietät? Pietät kommt von Frömmigkeit, und ein Genosse darf nicht fromm sein! Was geht ihn der Anstand an? Ein Genosse darf nicht anständig sein! Und was will er schließlich von menschlichen Pflichten sagen? Ein Genosse ist kein Mensch, darf kein Mensch sein, ein Genosse darf nur ein Numensch sein! Für jeden Genossen gilt, was der Sozialphilosoph Terenz im Deantimormenmos gesagt hat, er, der früher Sklave war und danach die Freiheit erlangte, der also ein Bleiber war, wie die heutigen Genossen: „Homo non sum, humanum omne a me alienum puto.“ — Das merke sich der Genosse Kolb, daß Mensch!

Frido

## Preisrätsel der „Jugend“

In welcher Stadt werden die Straßen möglichst während der fremdenstation aufgezogen, besandet, besodotet, genalzt, nach drei Wochen wieder aufgerissen und gepflastert, einen Monat später asphaltiert, während der nächsten fremdenstation abermals aufgerissen, mit Crambahschienen versehen und asphaltiert, vierzehn Tage nach Eröffnung der Crambahlinie gepflastert, aufgerissen, mit Nadeln durchzogen und bis zur nächsten fremdenstation provisorisch dem Verkehr übergeben? Jeder, der diese Frage richtig beantwortet, darf sich auf unsere Kosten in dem im Hofe des Landtagsgebäudes gelegenen Münchner Krematorium verbrennen lassen. Leichennrede von Herrn Rektor Dr. von Otterer gratis!



## Der neue Plutarch



„Eigentlich habe ich eine viel zu geringe Strafe beantragt!“ sagte der Oberreichsanwalt Oslapaus nach dem Liebheer-Prozess. „Ich hätte auf Entbauptung bringen müssen, geradem dem Sprichwort: Man soll auf & down mit Kanonen schießen!“

## An die deutschen Festungen!

Wir Karl Viehfrucht, von Geheles Gnaden Höchstverräter des deutschen Reiches, tun kund und legen hiermit zu wissen:

Die barbarischen Geheles des Bourgeoisstaates haben es gewagt, gegen Uns ein Verfahren zu erörtern, das nach dem Range, den Wir in der Partei und in dem Reich der Geheles bekleiden, nur ein Hauptverfahren sein konnte. Unserer Bedeutung nach fand diese Verhandlung vor zwei Senaten des Reichsgerichts statt; billiger konnten Wir es nicht machen. Nachdem nun das Reichsgericht der Festungsstraße die Ehre zuerkannt hat, Uns in Höhe von 1/2 Jahren zuchthaus zu werden, eröffnen Wir hiermit einen Wettbewerb unter den deutschen Festungen. Diejenige Festung, deren Mauern Wir den Vorzug erweisen, in ihnen 1/2 Jahre lang zu wohnen, wird dadurch ihren Namen in der Geschichte und in Geheles' Panoptikum verdienen. Wir fordern die Festungen auf, binnen einer Woche ein Verzeichnis der Begünstigungen, unter denen sie Uns aufnehmen wollen, an Uns einzureichen. Wir behalten Uns vor, der Meistbietenden den Zuschlag zu erteilen. Die Sache eilt, denn der Oberreichsanwalt, der Oberheerger des Kaiserreiches, will nicht warten. Wir wollen es auch nicht, da sonst die Gefahr vorliegt, daß Uns die unantastbare Welt inswischen vergräbt.

## Humanitätswettbewerb

Auf der Saager Konferenz war der Antrag gestellt worden, diejenigen Seeminen zu verbieten, die nur den Zweck haben, den Handel zu stören. Freiherr Marschall von Bieberstein wies darauf hin, daß die Wichtigkeit nicht nachweisbar und das Verbot deshalb praktisch unausführbar sei. Nachdem Deutschland deshalb einen lässlichen Vorbehalt gemacht hatte, dem auch Frankreich zustimmte, bewachte der englische Delegierte Salom, daß England infolge dieses Vorbehalts den vollen Schutz des neutralen Handels nicht habe durchsetzen und die humanitären Gesichtspunkte nicht ganz habe zur Geltung bringen können. Herr von Marschall erwiderte scharf, daß Deutschland in der Humanität sich von keinem anderen Staate überbieten lasse.

Dem armen England ist bitteres Unrecht geschehen. Es muß im Interesse von Wahrheit und Gerechtigkeit konstatiert werden, daß es die Interessen der Humanität im Seefriede selbst dann gefährdet hat, wenn sie mit seinen eigenen Interessen zusammenfielen. Andererseits muß man zugeben, daß die Frage, wann eine Seemine lediglich zur Zerstörung des Handels gelegt ist, nicht immer leicht zu beantworten ist. Über diese Schwierigkeit ist noch nicht unwiderstehlich. Die Sache ist ziemlich einfach: Die von England gelegten Seeminen sind im militärischen Interesse notwendig und deshalb erlaubt, die von anderen Staaten gelegten Minen schaden dem englischen Handel und damit dem Welt-handel und sind deshalb verboten.

Erldio

## Protestierende Protestanten

Die protestantische Geistlichkeit in Hamm hat beschlossen, Katholiken, die in gemäßigter Ehe leben, nicht mehr sächlich zu beerdigen. Gegen diesen Beschluß hat sich eine große evangelische Protestversammlung in Hamm ausgesprochen; sie hat beschlossen, bei dem Konfistorium der Provinz Westfalen und bei den evangelischen Oberkirchenräten dagegen vorzulegen zu werden.

Wenn diese protestantische Versammlung einen Protest gegen die Geistlichkeit in Hamm beschließen hat, so beweist dies nur, daß ihre Teilnehmer den Begriff Protestanten vollkommen verstehen: sie glauben protestieren zu müssen, weil sie sich Protestanten nennen. Wenn sie protestieren wollen, so mögen sie den Protest gegen den Geist der unirdischen Widerspenstigkeit richten, der sich in ihrem Innern breit macht. Danken sollen sie vielmehr ihren Geistlichen, die die Katholiken von den protestantischen Friedhöfen fernhalten wollen. Wenn die Volante des jüngsten Herkules erschallt und wenn die Verurteilungen am jüngsten Tage sich aus ihren Gräbern erheben, dann ist natürlich jeder aufstehende Protestant der Glückseligkeit, daß diejenigen Seelen, die sich rings um ihn erheben, seine Glaubensgenossen seien. Wenn er nun plöglich erfährt, daß derjenige, der Jahrhunderte lang sein Nachbar war, ein Katholik ist, so erschrickt er vielleicht so, daß er einen ersten Schaden an seiner Gesundheit, in daß er sogar den Tod davon tragen muß! Und vor dieser Gefahr will die Geistlichkeit von Hamm ihre Schäfte bewahren!

## Achtung, Sand!

Das Mandoriniere der letzten Luftschiffe wird nachgerade zu einer Gefahr, gegen die die Gefährlichkeit der Automobile ein Kinderpiel ist. Die Straßen Berlins sind kaum noch zu passieren. Der Magistrat muß die Straßenlaternen den ganzen Tag lang brennen lassen, weil die Luftschiffe alles Sonnenlicht abhalten. Die Passanten tragen aufgeschwemmte Sandkörner, die mit Krupp'schen Panzerplatten bespannt sind. Die Sonterrainabnahmen sind durch den herunterstürzenden Sand fast vollständig zugeworfen worden und die Augenblinde müssen verführte Kinder von der fernerehere ausgegraben werden. Der Kreuzberg ist bereits 3527 Meter hoch und wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr die Höhe der Antarktis erreichen. Die Gelehrten haben eine Abweichung der Erdoberfläche entdeckt, die darauf zurückgeführt wird, daß die Erde in Berlin durch die ungeheuren dort aufgelagerten Sandmassen so schwer geworden ist und herüberhängt.



## Französisch-deutsche Rivalität in Marokko

Deutschland hat immer seine Hand im Spiel, wenn es um, Unfrieden und Eifersucht in Marokko zu erregen! Kaum hat Regnant dem Abdul Aziz das Großkreuz der Ehrenlegion überreicht, so verhindert auch schon das Militär-Wochenblatt die Ernennung des Muley Hafid zum Hofschwefelträger im ersten Garderegiment zu Fuß!

Zeichnung von H. Hellweg

## Der neue Plutarch



„Ich kann die Schulgebühre für die Gymnasien nicht kulturfeindlich finden“, sagte ein alter Schulmann zu Sr. Excellenz dem bayerischen Kultusminister.

„Wie baist nicht kulturfeindlich? Geschäft ist Geschäft.“

**Strammheit, Strammheit über alles!** In der Provinz Polen hat ein geistlicher Vorkatholikinspektor den Lehrer einen Unterrichtsbrief geschrieben, in dem er u. a. ausführte, der Lehrer solle so hart wie möglich dastehen. Die Haltung scharf und die Muskeln gespannt, ohne das kann kein Lehrer unterrichten. Der Lehrer muß so stramm wie möglich dastehen: Knie an Knie, Saden an Saden.

Was! Erleidet der Herr Vorkatholikinspektor zur Revision, so hat derjenige Lehrer, der immer die stramme Haltung bewahrt, nichts weiter zu tun, als die Finger an die Sadelnmatte zu legen, während andere schlappere Lehrer sich erst in die stramme Position versetzen müssen. Stramm ist die Sadelnmatte für den Lehrer, stramm in der Haltung, stramm im Glauben und stramm im Gehorham gegen die geistlichen Schulinspektoren! Ein solcher Lehrer wird eine Generation von Schulkindern heranbilden, die alle Zeit der Stolz und die Freude ihrer geistlichen Väter sein werden, die, wenn sie herangezogen werden und im Besitz ihrer bürgerlichen Ehrenrechte geblieben sein werden, stets stramm konteratt wählen werden. Und das ist doch der Zweck jedes Schulunterrichts!

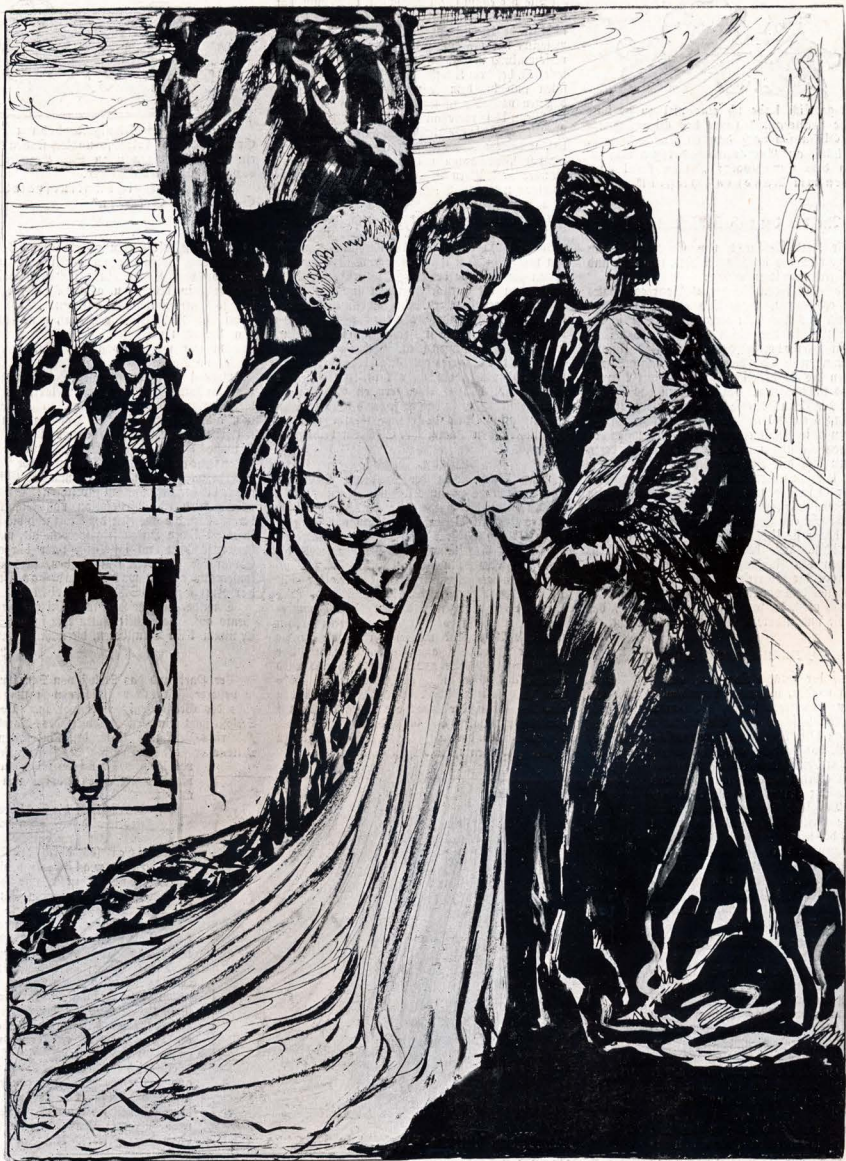
Derlebe geistliche Herr soll übrigens zu Hause ebenso auf Strammheit halten wie in der Schule. Er nimmt keine Dienstboten, die nicht stramm sind.

Der Park und das Schloß von Sanssouci sind in neuerer Zeit mit verschiedenen Statuen Friedrichs des Großen geschmückt worden. Der dem Schloß steht eine Nachbildung des Rand'ighs Friedrichs-Denkmal unter den Linden, in einer Seitenallee steht ein Denkmal des jungen Friedrich von Ulpheis, im Schloß selbst ein Denkmal des sterbenden Königs von Mag-nussen.

Man beabsichtigt, die Zahl der Bildwerke Friedrichs des Großen noch zu vermehren. Der uralte Name Sanssouci soll durch den Namen Friedrichswald ersetzt werden. Dieser Name ist nicht nur deutsch, sondern auch sehr treffend; denn wie Buchenwald und Tannenwald einen Wald von Buchen und Tannen bezeichnet, so würde Friedrichswald einen Wald von Friedrichen bedeuten. Es wird beabsichtigt, daß Friedrich den Großen in allen Lebensaltern darzustellen. Den Anfang soll ein Marmorbildnis Friedrichs an der Brust eines Mannes machen, das von der Meißener des Hoflieferanten Professor Steinhauer geschaffen werden wird. In sinner Weise wird das Bildwerk befestigt, das aus Sittlichkeitsgründen gegen die plastische Darstellung der entblößten Armebrust erhoben werden muß; diese Brust wird durch die Brust eines der langen Grenadiere Friedrich Wilhelms I. ersetzt werden.

Dann sollen 18 Marmorbildnisse aus den folgenden 18 Lebensjahren Friedrichs folgen. Um das Wachstum des jungen Prinzen den Beschauer vor Augen zu führen, sollen die 18 Bildwerke in einer Reihe neben einander aufgestellt werden.





### Hofgesellschaft

Paul Rieth (München)

„Ich glaube nun auch nicht mehr an Spiritismus! Als wir kürzlich in einer Sitzung die Geliebte des Grafen Sportwig herbeizitieren wollten, erschien der Geist seines Kammerdieners!“

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortl.: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Kunstverlag, München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortl.: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.